Donnerstag, den 8. Dezember 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 337. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Aufgaben der D.S.A.P. im Lodzer Stadtrat.

Der Vizevorsitzende des Stadtrats, Reinhold Klim, bringt die Ziele und Aufgaben der Stadtverordnetenfraktion der D.S.A.P. zum Ausdruck.

In der Sitzung des Stadtrates vom 6. Dezember ergriff Stadtverordneter Reinhold Klim das Wort, um im Namen der Fraktion den Standpunkt der Vertreter der deutschen werktätigen Bevölkerung zur städtischen Wirtschaft bekanntzugeben. Nachstehend geben wir die Deklaration in gekürzter Form wieder.

Hoher Stadtrat! Im Namen der Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens habe ich die Ehre, folgende Deklaration niederzulegen.

Die Fraktion der Stadtverordneten der D.S.A.P. ist die Vertreterin des schaffenden Volkes deutscher Zunge in unserer Stadt. Die deutschen Werktätigen haben am 9. Oktober d. J. die Verteidigung ihrer wirtschaftlichen Interessen und kulturellen Belange unserer Partei übertragen, zu der sie auf Grund unserer bisherigen Tätigkeit im öffentlichen Leben das volle Vertrauen besitzen.

Schon in unserer Erklärung, die wir bei Beginn der Kadenz des vorigen Stadtrats abgaben, haben wir mit dem größten Nachdruck unterstrichen, daß wir ganz entschieden jegliche

nationale Unterdrückung sowie jeden Chauvinismus verurteilen.

Wir sind rücksichtslos gegen den Rassenhaß und die kulturelle Benachteiligung aufgetreten. Die Mehrheit des vorigen Stadtrats und Magistrats hat uns gegenüber diesen Chauvinismus angewandt. Die gewesene Mehrheit glaubte, daß eine derartige Politik der Wille ihrer Wähler sei. Die Bevölkerung unserer Stadt hat am 9. Oktober mit dem Stimmzettel in der Hand die Politik der nationalen Unterdrückung auf das schärfste verurteilt, indem sie die bisherige Mehrheit in einer verschwindenden Minderheit gelassen hat. Am 9. Oktober siegte mit einer überwiegenden Mehrheit der klassenbewußte Arbeiter, der das Steuer der Stadtverwaltung den sozialistischen Parteien anvertraute.

Im gegenwärtigen Stadtrat wollen wir nicht mit besonderem Nachdruck unsere kulturellen Forderungen unterstreichen. Wir sind der Ansicht, daß die gegenwärtige Mehrheit,

die sozialistische Mehrheit, uns eine Garantie für die Einhaltung des Geistes unserer Konstitution

und somit die Sicherung des Unterrichts in der Muttersprache des Kindes bietet. Als wir uns entschlossen, die Verantwortung für die Stadtwirtschaft mit zu übernehmen, waren wir uns der großen Last der uns bevorstehenden Arbeit sowie der ungeheuren Schwierigkeiten bewußt. Die Stadt Lodz, das größte Industriezentrum der Republik Polen, besaß nicht die Fürsorge der russischen Staatsbehörden. Millionen von Rubeln, die die Steuerzahler unserer Stadt aufbringen mußten, kamen nicht der Stadt zugute, sondern flossen in die Staatskassen. Das Resultat dieser Wirtschaft war das Fehlen der elementarsten sozialen Einrichtungen in der Stadt.

Wir geben uns von der erdrückenden Last der uns bevorstehenden Arbeit Rechenschaft. Auch wissen wir, daß die neue Stadtverwaltung keine Wunder wird vollbringen können. Um alle Nöte und Ungerechtigkeit zu beheben, dazu ist die Arbeit von Jahrzehnten erforderlich. Trotz alledem schreiten wir auf das Geheiß unserer Wähler freudig an die Arbeit. Das, was sich bei den heute waltenden Verhältnissen verwirklichen lassen wird, wollen wir konsequent realisieren, um die Lage des schaffenden Volkes zu erleichtern.

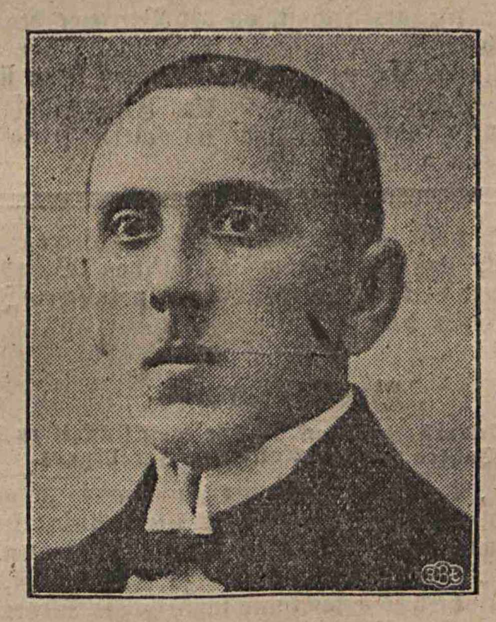
Unsere wichtigsten Postulate sind:

1. Die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern

nach dem Muster der sozialistischen Stadtverwaltungen des Auslandes. Zwecks Verwirklichung dieses Postulats ist es erforderlich, daß der Magistrat von Lodz auf die Regierung einwirkt, damit die für den Bau bestimmten Kredite den Selbstverwaltungen und nicht Privatunternehmern bewilligt werden. Die Erteilung von Baukrediten an Privatunternehmer gibt der arbeitenden Klasse gar nichts. Im Gegenteil, der Arbeiter und Angestellte fällt dadurch der Ausbeutung durch den Privatunternehmer anheim, indem von ihm ein unerschwinglicher Mietszins gefordert wird. Diese falsche



Ing. Jan Holczgreber
Vorsitzender des Stadtrats.



Reinhold Klim
Vizevorsitzender des Stadtrats.

Krediterteilung hat eine „konzessionierte Ausbeutung“ der Werktätigen nach sich gezogen. Gegen diese Kreditpolitik werden wir ganz entschieden Front machen.

2. Die Stadt muß sich ganz besonders der Arbeitsinvaliden und Arbeitslosen annehmen.

Aufgabe der sozialistischen Stadtbehörden muß es sein, von der Regierung größere Summen, als es bisher der Fall war, für obigen Zweck zu erwirken. Ferner muß die Stadt aus ihren Mitteln diesen Unglücklichen ausgiebige Hilfe erweisen.

3. Die weitere Verwirklichung des Schulzwangs und die Pflege des Fortbildungswesens.

Den unbemittelten Schulkindern müssen die Schulbücher und Schreibmaterialien unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Auch auf die Speisung sowie Einkleidung der Kinder muß der Magistrat sein besonderes Augenmerk richten. Aus dieser Hilfe müssen sämtliche Schüler ohne Unterschied der Nationalität und Religion schöpfen können. Wenn von der Schule die Rede ist, so darf man nicht diejenigen vergessen, die mit der größten Aufopferung und Selbstverleugnung unter den schwierigen Verhältnissen des neuen Geschlechts arbeiten. Den Volksschullehrern muß zu ihren kargen Bezügen eine größere ständige Beihilfe aus städtischen Mitteln gewährt werden.

4. Erweiterung der unentgeltlichen ärztlichen Hilfe für die arme Bevölkerung.

Die Stadt muß so rasch wie möglich zum Bau städtischer Krankenhäuser schreiten.

5. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Führung von öffentlichen Arbeiten.

6. Besserung des Straßenpflasters.

Ganz besonders muß sich die Stadtverwaltung der Vororte annehmen, wo durch die antisanitären Zustände die ansteckenden Krankheiten erschreckend um sich greifen.

Die Beleuchtung der Vororte sowie der Ausbau des Straßenbahnnetzes

in diesen Stadtteilen wird eine unserer besonderen Aufgaben sein.

An der Verwirklichung dieser unserer Postulate wollen wir Schulter an Schulter mit dem polnischen und jüdischen Arbeiter arbeiten, um dadurch eine gerechtere Welt zu errichten und ein besseres Morgen zu schaffen.

* * *

Außer dem Vertreter der deutschen Sozialisten gaben die Sprecher sämtlicher anderer Parteien ihre Erklärung ab. Im Namen der P.P.S. sprach Stadtverordneter Kowalski. Hervorzuheben ist in der Deklaration der P.P.S. der Absatz über die Zusammenarbeit mit den Sozialisten der nationalen Minderheiten. Die P.P.S. erklärt, daß sie in der Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Gruppen, die das deutsche und jüdische Proletariat vertreten, gemeinsam mit diesen allen Bürgern der Stadt ohne Rücksicht auf die Nationalität eine gleiche Behandlung sichern wird. Im Namen des „Bund“ sprach Stadtverordneter Lichtenstein, der die Forderungen der jüdischen Arbeiter präzisierte. Der Vertreter der N.P.R. kündigte die scharfe Opposition seiner Partei an.

Bemerkenswert war eine Bemerkung in der Deklaration der N.P.R.-Linken, verlesen von Stv. Wojewudzki. In der Deklaration steht geschrieben: „Ein Beweis dafür, wie schlecht es dem polnischen Arbeiter geht, ist der Umstand, daß die 40 000 kommunistische Stimmen aus polnischen Arbeiterreihen stammen“. Herr Wojewudzki sagte natürlich nicht, daß seine Wirtschaft dieses Abstimmungsergebnis verursacht hat und gerade seine chauvinistische Politik.

In derselben Sitzung kam es bei dem Dringlichkeitsantrag betreffend die Erhebung der Lokalsteuer zu einem Zusammenstoß zwischen Schöffen Kuk und Stv. Wojewudzki. Schöffe Kuk erklärte, daß die Steuerabteilung gegenwärtig dabei ist, eine Statistik zusammenzustellen, die die Regierung überzeugen soll, daß Wohnungen im Werte bis 60 Rubel Vorkriegsmiete von der Lokalsteuer befreit werden sollen und daß der gegenwärtige Magistrat entschlossen ist, energisch bei der Regierung um Berücksichtigung dieser Steuerzahler aufzutreten. Stv. Wojewudzki erklärte hierzu, daß nicht der gegenwärtige, sondern der frühere Magistrat in dieser Frage Bemühungen angestellt hat. Schöffe Kuk antwortete, daß der frühere Magistrat sich wohl darum

bemüht hat, die Bemühungen aber ergebnislos verliefen. Kurz vor der Uebergabe der Amtierung an den neuen Magistrat wurde aber angeordnet, die Lokalsteuer für 1927 zu veranlagen, damit sofort 60 000 Steuerzettel mit der Unterschrift des neuen sozialistischen Schöffen die Arbeiterschaft überraschen. Stv. Wojewudzki mußte nun seinen Kampfesmut einstecken bei allgemeinem Gelächter im Saale.

Vom Stadtparlament.

Die Sitzung begann mit einer halbstündigen Verspätung. Die Ursache dieser Verspätung war eine Sitzung der Kommission für allgemeine Fragen, die der Vollsitzung des Stadtrats ihre Meinung über die Verlängerung der Handelszeit in der Feiertagswoche unterbreiten wollte. Die kaufmännischen Verbände der Stadt Lodz wandten sich nämlich mit einer Petition an den Stadtrat, die Handelszeit vor den Weihnachtsfeiertagen um 2 Stunden täglich zu verlängern. Die Meinung der Kommission referierte der Vorsitzende der Kommission, Stv. Kowalski. Er verlas die von den Berufsverbänden der Handelsangestellten eingelaufenen Schreiben, in denen die Handelsangestellten ganz entschieden gegen eine Verlängerung Stellung nehmen. Die Verbände weisen darauf hin, daß die Kaufleute die im Gesetz verankerten Arbeitsbedingungen nicht einhalten und für die geleisteten Ueberstunden den Angestellten keine Entschädigung zahlen. An den Bericht des Referenten schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in die auch der Stadtpräsident Ziemiencki eingriff. Herausgefordert wurde er durch die Ausführungen des Rechtsanwalts Weizmann, der dem Präsidenten Unkonsequenz vorwarf. Der Redner erinnerte den Stadtpräsidenten daran, daß er doch als Minister die Erlaubnis in ähnlichen Fällen erteilt habe. Der Stadtpräsident wies in seiner Entgegnung darauf hin, daß er die Genehmigung auf einen der Anträge der Stadtverwaltungen erteilt habe. Wenn er in dem vorliegenden Falle eine negative Stellung einnehme, so tue er dies deshalb, weil er den Standpunkt vertrete, daß der Stadtrat den Antrag der Kaufleute auf Verlängerung der Handelszeit nur dann günstig erledigen könne, wenn die Kaufleute das Einverständnis der anderen interessierten Seite, d. h. der Angestellten eingeholt haben werden. Nach leidenschaftlicher Debatte wurde ein Antrag angenommen, der das Präsidium beauftragt, beide interessierten Seiten sowie den Arbeitsinspektor zu einer gemeinsamen Konferenz einzuladen, um, wenn möglich, eine Einigung herbeizuführen.

Nachdem noch Stv. Weizmann (Volkist) seine Deklaration verlesen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am kommenden Donnerstag statt.

Vor den Wahlen.

Die Ernennung des Generalwahlkommissars.

Die Vorsitzenden des Obersten Gerichtshofes sind bereits zu einer Sitzung zusammengetreten, um drei Kandidaten für das Amt eines Generalwahlkommissars namhaft zu machen. Die Namen dieser Kandidaten werden streng geheimgehalten. Aus der Reihe der vorgestellten drei Kandidaten wählt der Staatspräsident den Generalwahlkommissar aus.

Wie wir erfahren, hat der bisherige Unterstaatssekretär im Innenministerium, Jaroszynski, die größten Aussichten, zum Generalwahlkommissar ernannt zu werden.

•

Die Ukrainer und der Minderheitenblock.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die sozialistische ukrainische Gruppe „Seljanski Sojus" und die Ukrainische Wirtschaftsvereinigung ein gemeinsames ukrainisches Nationalkomitee gebildet, das dem Minderheitenblock nicht beitreten wird. Wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, dann würden die Ukrainer nur durch die nationaldemokratische Partei „Undo" im Block vertreten sein.

•

Sejmmarschall Rataj leitet die Wahlaktion.

Seit Sonntag weilt Sejmmarschall Rataj in Lemberg, um die Wahlaktion in Ostgalizien zu organisieren. Rataj soll von seiten des Piast zum Leiter der gesamten Wahlaktion in Ostgalizien ausersehen sein. Er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, auf dem Gebiete Ostgaliziens eine Wahlvereinignng des Piast, der Endecja und Chadecja zustandezubringen, nm die durch die ukrainische Mehrheit gefährdeten polnischen Mandate zu retten.

•

Eine jüdische Wahlfront gegen den Minderheitenblock?

Die jüdische orthodoxe Partei „Aguda" hat eine Konferenz mehrerer jüdischer Organisationen veranlaßt, die der Schaffung einer gemeinsamen jüdischen Wahlfront gewidmet war. Die Bestrebungen der „Aguda" gehen in der Richtung, dem Minderheitenblock einen rein jüdischen Block gegenüberzustellen. Zu einem solchen Block würden in erster Linie die „Aguda" und die jüdischen Kaufleute gehören. In derselben Angelegenheit weilten vor einigen Tagen die Rabbiner aus Grodzisk und Dzikow in Lodz, wo sie mit den hiesigen Orthodoxen verhandelten.

Eine Vertrauensmännerkonferenz der orthodoxen Juden aus den drei Wojewodschaften Ostgaliziens, die in Lemberg tagte, faßte den Beschluß, dem Minderheitenblock nicht beizutreten. Die Konferenz stellte ferner fest, daß Grünbaum durch den Beitritt zum Minderheitenblock die Solidarität des polnischen Judentums gebrochen habe.

Wortgefecht Woldemaras–Zaleski in Genf.

Der polnisch-litauische Konflikt vor dem Völkerbundsrat. — Pilsudski abgereist.

Genf, 7. Dezember (ATE). In der heutigen Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates ergriff der litauische Ministerpräsident Woldemaras das Wort. Er wies u. a. darauf hin, daß die Beziehungen zwischen Polen und Litauen einen gewissen Konfliktstoff in sich bürgen. Die litauische Regierung habe die größten Bemühungen angestellt, um zu einer friedlichen Regelung der Beziehungen zwischen beiden Ländern zu gelangen, doch habe Polen gegenüber allen diesen Bemühungen einen negativen Standpunkt eingenommen. In letzter Zeit seien aber überaus beunruhigende Konflikte zutage getreten. Woldemaras wies auf den bekannten Aufruf der in den litauischen Konzentrationslagern internierten Polen hin, in dem gegen Gewalttaten der litauischen Regierung protestiert wird. Er erklärte, daß dieser Aufruf gefälscht und die Anklagen gegen die litauische Regierung erfunden seien. Als Beweis für die beunruhigende Haltung Polens erwähnte Woldemaras den Aufenthalt Pilsudskis in Wilna während des Jahrestages der Besetzung der Stadt durch General Zeligowski. Des weiteren behauptete er, daß an dem Kongreß der litauischen Emigranten in Riga Polen bezw. seine interessierten Regierungsmitglieder beteiligt gewesen wären. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies Woldemaras auf die Rolle Pletschkaitis hin, der den Sturz der gegenwärtigen litauischen Regierung im Auge habe und sich nichtregulärer Militärtruppen bediene, um eine Regierung zu errichten, die mit Polen in Verhandlungen treten würde.

Woldemaras bestritt es, daß Litauen eine Mobilisierung der Truppen angeordnet habe, da es sich mit keinerlei aggressiven Plänen gegenüber Polen trage, und erklärte, daß er dies von Polen jedoch nicht sagen könne. Seine Rede schloß der litauische Ministerpräsident mit der Erklärung, daß Litauen volles Vertrauen in den Völkerbund lege und die Hoffnung hege, der Völkerbund werde seine Meinung ändern und Litauen in Schutz nehmen.

Er schlug schließlich die Schaffung zweier internationaler Kommissionen vor, von denen eine den Stand der Dinge an der polnisch-litauischen Grenze, die andere die Minderheitenfrage im Wilna-Gebiet untersuchen sollte.

Nach der Rede Woldemaras' ergriff Minister Zaleski das Wort, der alle Vorwürfe des litauischen Ministerpräsidenten zurückwies, darauf hinweisend, daß alle diese Vorwürfe sich hauptsächlich auf Meldungen aus Provinzionalblättern und Gerüchte stützen. Die Vorwürfe, daß Polen die litauischen Emigranten bei sich aufnehme, um einen Anschlag gegen die Unabhängigkeit Litauens vorzubereiten, wies Zaleski ebenfalls zurück. Wenn Polen politischen Flüchtlingen das Asylrecht gewährt, so lasse es sich in solch einem Falle lediglich von humanitären Gesichtspunkten leiten. Das Asylrecht sei eine heilige Pflicht, die jedes zivilisierte Volk erfüllen müsse. Bezüglich des Vorwurfs, daß Polen die Unabhängigkeit Litauens bedrohe, wies Zaleski darauf hin, daß die ganze Geschichte der Beziehungen zwischen Polen und Litauen dieser Behauptung widerspreche. Polen habe noch nie Litauen bedroht. Im Gegenteil verdanke Litauen vielmehr Polen seine Unabhängigkeit, denn hätte die polnische Armee dem russischen Ansturm im Jahre 1920 nicht standgehalten, so wäre es sehr zweifelhaft, ob der Vertreter des freien Litauens heute am Ratstisch in Genf säße. Die friedlichen Absichten Polens gegenüber Litauen seien überall bekannt. Polen habe stets die Freundschaftshand Litauen entgegengestreckt, doch sei diese Hand stets zurückgestoßen worden.

Des weiteren wies Zaleski darauf hin, daß die gegenwärtige Lage zwischen Polen und Litauen mit dem Geiste und den Buchstaben des Völkerbundpaktes unvereinbar seien. Die polnische Regierung betrachte es als ihre Pflicht, unter Berufung auf Art. 11 den Völkerbundsrat auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die aus der Stellungnahme Litauens erwachse. Solange Litauen nicht aufhören werde, sich als im Kriegszustande mit Polen befindlich zu betrachten, werde die drohende Gefahr nicht behoben werden können.

Nachdem Woldemaras zur Erwiderung das Wort ergriffen hatte, sprach Minister Zaleski noch einmal den Wunsch Polens aus, mit Litauen in friedliche Beziehungen zu treten.

Darauf wurde zum Referenten für diese Frage der holländische Delegierte Belaerts gewählt und die Sitzung geschlossen.

Briand und Stresemann beschwichtigen.

Genf, 7. Dezember (Pat). Briand und Stresemann empfingen heute einzeln Woldemaras, dem sie ihren Rat auf friedliche Beilegung des Streites mit Polen wiederholen.

Woldemaras lenkt ein?

Genf, 7. Dezember (Pat). Der litauische Ministerpräsident Woldemaras richtete an das Völkerbundssekretariat eine neue Note, worin er seiner Zufriedenheit über die Versicherungen aus Warschau, daß Polen keinerlei Absichten hinsichtlich der Gebiete seines Landes hege, Ausdruck gibt.

Chamberlain sucht eine Begegnung mit Pilsudski?

Genf, 7. Dezember (ATE). Wie die Berliner Presse mitzuteilen weiß, hat der englische Außenminister Chamberlain auf die Nachricht hin, daß Pilsudski nach Genf kommen werde, seine Abreise aus Genf bis Sonnabend verschoben, um die Möglichkeit zu haben, mit Pilsudski zusammenzutreffen. Die Nachricht hat in politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen und wird lebhaft kommentiert.

Pilsudski abgereist.

Warschau, 7. Dezember. Der Präses des Ministerrats, Marschall Josef Pilsudski, ist heute, Mittwoch, abends 8.45 Uhr, nach Genf abgereist, zwecks Teilnahme an den Beratungen des Völkerbundsrats. Marschall Pilsudski wird von dem ehem. Militärattache in Paris und gegenwärtigen Kabinettschef im Kriegsministerium Obersten Beck sowie vom Sekretär der polnischen Gesandtschaft in Paris Moscicki begleitet. Bei der Abreise des Ministerpräsidenten waren auf dem Bahnhof zugegen: die Regierungsmitglieder mit dem Vizeministerpräsidenten Bartel an der Spitze, Vertreter der Zivilbehörden sowie das diplomatische Korps mit dem französischen Gesandten Laroche und dem deutschen Gesandten Rauscher.

Der englische Vorschlag auf Verringerung der Zahl der Ratstagungen.

Vorbehalte bei den Vertretern Italiens und Deutschlands.

Genf, 7. Dezember (Pat). In der heutigen Geheimsitzung des Völkerbundsrates wurde der englische Vorschlag auf Verringerung der Zahl der Ratstagungen behandelt. Dieser Vorschlag stieß jedoch auf Vorbehalte, hauptsächlich von Seiten Scialojas und Stresemanns. Es wurden deshalb in dieser Frage keinerlei Beschlüsse gefaßt. Die Debatte wird in einer der nächsten Sitzung aufgenommen werden.

Pressestimmen.

Der Minderheitenblock. — Die Geistlichkeit zu den Wahlen. — Die Rolle der Intelligenz.

Der „Rozwój" widmet in einem „Ein Block gegen Polen" betitelten Artikel seine Aufmerksamkeit dem Zusammenschluß der nationalen Minderheiten. Wie dies vom „Rozwój" nicht anders zu erwarten ist, werden die Minderheiten samt und sonders als Staatsfeinde hingestellt. Das Blatt behauptet, daß die nationalen Minderheiten alle bürgerlichen Rechte besitzen, ja daß sie sogar sehr weitgehende Privilegien erlangt haben. Es ist also nur ein Deckmantel für andere Ziele, wenn die Minderheiten behaupten, daß sie den Block zum Schutz ihrer Interessen bilden müssen. Der Minderheitenblock ist, so stellt der „Rozwój" fest, gegen die Existenz des polnischen Staates gerichtet, und muß von jedem Polen als antistaatlicher Block angesehen werden. Diesem Block muß sich eine geschlossene Front der polnischen Mehrheit entgegenstellen.

Der „Rozwój" singt das alte Lied. Gewiß ist der Minderheitenblock ein unnatürliches Bündnis, da er Gruppen und Organisationen mit gänzlich entgegengesetzten Interessen vereinigt. Diese Vereinigung aber ist zum Teil durch den blinden Chauvinismus gewisser polnischer Gruppen verursacht worden. Sie wird ihre Begründung ganz verlieren, wenn im polnischen Lager für die Bedürfnisse der Minderheiten Verständnis vorhanden sein wird. Aufgabe der sozialistischen Parteien aller Völker ist es, die Mauern niederzureißen, die uns vom polnischen Volke trennen, und an Stelle der nationalen eine soziale Schichtung zu setzen.

Die „Gazeta Warszawska Poranna" befaßt sich mit dem Hirtenbrief des polnischen Episkopats. Der Aufruf der 2 Kardinäle, 4 Erzbischöfe und 15 Bischöfe wird mit Freuden begrüßt. Besonders gefällt es dem nationaldemokratischen Blatt, daß die Geistlichkeit gegen den Kommunismus zu Felde zieht und daß sie sämtliche Polen und Katholiken aufruft und beschwört, einig zur Wahl zu gehen. Das ist Wasser auf die Mühle der Endecja. Sie weiß es, daß ihr Einfluß geschwunden ist und die Wähler sich von ihrer Demagogie nicht mehr einfangen lassen werden. Da kommt ihr zur rechten Zeit die Kirche zu Hilfe. Die Autorität der hohen Geistlichkeit soll die Massen beeinflussen. Kein Wunder, wenn die „Gazeta" den Aufruf als die höchste Klugheit hinstellt.

Von unserem Standpunkt aus ist diese Einmischung der kirchlichen Würdenträger in die Wahlaktion aufs schärfste zu verurteilen. Es ist dies ein Mißbrauch der Kirche und der Religion zu politischen Zwecken. Ganz gleich, ob es sich um die katholische oder evangelische Geistlichkeit handelt, werden wir diesen Mißbrauch immer bekämpfen.

Der „Robotnik" nimmt Stellung zu der Frage der arbeitenden Intelligenz. Die bevorstehenden Wahlen verlangen auch von dieser Gruppe des arbeitenden Volkes eine klare Entscheidung, welchen Weg sie gehen will. Die Versuche zur Bildung besonderer politischer

Die Presse in Polnisch-Oberschlesien.

In der Wojewodschaft Schlesien erscheinen nach einer Statistik 105 Zeitungen und Zeitschriften, davon 35 in deutscher Sprache, fünf in deutsch-polnischer und 65 in polnischer Sprache. Hiervon sind wiederum 12 Tageszeitungen, 33 Monatszeitschriften, 24 Wochenzeitschriften, drei Zeitschriften erscheinen alle zwei Wochen, sieben zweimal im Monat, neun zweimal wöchentlich, fünf dreimal wöchentlich und zwei viermal wöchentlich. Acht Zeitschriften erscheinen unregelmäßig. Von diesen Zeitschriften erscheinen 52 in Kattowitz, 16 in Teschen und 14 in Bielitz.

Wirth fordert Marx zum Rücktritt auf.

Magdeburg, 7. Dezember. Im Mittelpunkt der vom Reichsbanner in der Stadthalle veranstalteten, von etwa 8000 Personen besuchten Kundgebung stand ein Referat des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth, der nach einigen Ausführungen über die Verwirklichung des Gedankens des Rechtes und der Verständigung als Hauptaufgaben der deutschen Republikaner Kritik an der jetzigen Regierungskoalition übte und in diesem Zusammenhang etwa ausführte: Wenn die von Marx und Köhler ausgestellten außen- und innenpolitischen Wechsel mit der gegenwärtigen Koalition nicht eingelöst werden könnten, so sollten die Genannten als erste aus dieser zwiespältigen Regierung mit hocherhobenem Haupt herausgehen. Je eher sie gingen, desto besser wäre es für das ganze deutsche Volk.

Der Mißtrauensantrag im Reichstage abgelehnt.

Der Reichstag nahm am Schluß seiner gestrigen Sitzung die Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag vor. Es wurden 435 Stimmen abgegeben. Mit Ja stimmten 192 Abgeordnete, mit Nein 229 Abgeordnete. Enthalten haben sich 14. Gegen das Mißtrauensvotum stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und der größere Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Demokraten, die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Nationalsozialisten und vom Zentrum der Abgeordnete Wirth. Enthalten haben sich die Völkischen und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Schweizer Sozialdemokraten für die Abschaffung der Miliz.

(WJL) Wie das „Andere Deutschland" mitteilt, wollen die Schweizer Sozialdemokraten die Abschaffung des Heeres beantragen, wenn der Völkerbund die Neutralität der Schweiz garantiert.

Lettland will die Dienstzeit herabsetzen.

Riga, 7. Dezember. Die sozialdemokratische Partei Lettlands hatte bereits in der Opposition aus wirtschaftlichen Gründen die Verkürzung der Militärdienstzeit beantragt. Die lettische Linksregierung hat nunmehr ein Gesetz in Angriff genommen, das eine bedeutende Herabsetzung der Dienstzeit vorsieht. Die Infanterie soll in Zukunft statt achtzehn Monate nur zwölf Monate dienen. Die Dienstzeit für die anderen Truppenteile soll auf fünfzehn Monate herabgesetzt werden. Das Einberufungsalter wird von 20 auf 21 Jahre heraufgesetzt.

In Polen zur Nachahmung empfohlen!

(WJL) Der französische Frontkämpferverband des Departements Pas-de-Calais hat mit Unterstützung des Unterrichtsministers und des Bischofs von Arras ein Friedens-Preisausschreiben für Schüler veranstaltet:

„Die Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer und Kriegsinvaliden des Pas-de-Calais wünscht, daß sich die junge Generation ihrer Propaganda für den Frieden anschließt. Die Vereinigung schreibt deshalb ein Preisausschreiben über den Frieden aus.

Erste Kategorie: für die Kinder der Volks- und Mittelschulen. Aufgabe: „Beschreibt die Wohltaten des Friedens und die unnützen Schrecknisse des Krieges, und zwar in eurer Familie, in eurem Dorfe, in eurem Vaterlande und in der Welt".

Zweite Kategorie: Kinder der höheren Schulen. Aufgabe: „Welches sind die besten Mittel, Kriege zu verhindern?" —

Wir beabsichtigen mit diesen Aufgaben, die Kinder an den Frieden denken zu lehren..."

Mac Donald zum Parteivorsitzenden wiedergewählt.

London, 7. Dezember. Die Unterhausfraktion der Arbeitspartei hat heute Ramsay Mac Donald zu ihrem Vorsitzenden und den Abgeordneten Clynes zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die Wahl erfolgte in beiden Fällen einstimmig.

Die Indianer und der Große Geist.

Die religiöse Bewegung, die sich seit längerer Zeit bereits unter den Indianerstämmen in Kanada und im Norden der Vereinigten Staaten von Nordamerika geltend macht, hat kürzlich zu einer allgemeinen religiösen Versammlung in der Nähe von Montreal in Kanada geführt, auf welcher von den Stämmen der Irokesen, Seneca, Cajuga, Onondago, Oncida, Mohawk und Tuscarora der Beschluß gefaßt wurde, zu dem alten Glauben der Indianer zurückzukehren und vollständig mit den Lehren zu brechen, die seit Jahrhunderten von den englischen Missionaren unter ihnen verbreitet worden sind. Um diese durchführen zu können, sollen fürderhin keine Missionare mehr zugelassen und aus der Mitte der hier genannten Stämme geeignete Männer ausgewählt werden, die von Stamm zu Stamm und zu den zerstreut wohnenden Indianern wandern, um ihnen die Lehre vom Großen Geiste und von den ewigen Jagdgründen wieder vorzutragen. Diese Abneigung gegen die religiösen Lehren der weißen Männer führt sich zum größten Teil auf den Gegensatz zwischen diesen Lehren und dem Handeln der Weißen zurück; denn in der Versammlung von Montreal erklärte der Wortführer der Indianerstämme ausdrücklich, daß der weiße Mann den Farbigen nichts gebracht habe, was des Bewahrens wert sei, daß vielmehr zwischen Reden und Taten ein solcher Widerspruch bestehe, daß man zu dem Großen Geiste wieder zurückkehren solle.

•

Der englische Premierminister Mr. Baldwin wird sich demnächst mit einer gewiß nicht alltäglichen parlamentarischen Anfrage auseinander zu setzen haben. Die Nachricht nämlich, daß die in Kanada lebenden Indianer beschlossen haben, das Christentum wieder aufzugeben und zum Manitou Glauben ihrer Väter zurückzukehren hat die parlamentarischen Vertreter der anglikanischen Kirche daran erinnert, daß Mr. Baldwin bei seiner letzten Kanada-Reise unter dem Namen „Sitzender Adler" zum Häuptling einer der in Frage kommenden Stämme ernannt worden ist. Man will daher verlangen, daß Baldwin seinen indianischen Stammesbrüdern einmal recht ordentlich ins Gewissen rede, oder, falls dies nichts fruchten sollte, seine Häuptlingswürde niederlege. Es erscheint fraglich, ob Mr. Baldwin Autorität genug besitzt, um seine rebellischen roten Brüder wieder auf den rechten Pfad zurückzuführen.

Kurze Nachrichten.

Die Cholera in Indien. Die Cholera-Epidemie in Bengalen greift weiterhin um sich. Nach Feststellung des englischen Gesundheitsamtes in Kalkutta sind jede Woche etwa 6000 neue Cholera-Fälle zu verzeichnen. Die tatsächliche Zahl der Opfer der Seuche wird jedoch weit höher geschätzt, da viele Eingeborene die Erkrankungen den Behörden zu verheimlichen suchen.

Ausländische Zeitungen in Frankreich. In Frankreich erscheinen 107 Zeitungen, die in einer fremden Sprache gedruckt werden. Darunter sind 30 italienische, 24 englische, 21 russische, 18 deutsche, 15 spanische, 14 polnische, 8 armenische, 7 auf Esperanto, 4 ungarische, 3 hebräische, 2 vlamische, 2 arabische und 2 in der Weltsprache Ido. In folgenden Sprachen erscheint nur ein Blatt: isländisch, jüdisch, georgisch, tschechisch, rumänisch, serbisch, schwedisch, mexikanisch und madagaskarisch.

Der Schatz des Sultans. Die türkische Regierung hat kürzlich den Stockholmer Juwelier Jean Jahnsson beauftragt, als Sachverständiger eine Schätzung der Reichtümer des Ottomanischen Reiches vorzunehmen. Herr Jahnsson, der soeben aus der Türkei heimgekehrt ist, versichert, daß er von den zauberhaften Schätzen des früheren Sultans einfach überwältigt gewesen sei. Eine solche Sammlung von großen, seltenen Edelsteinen darunter blaue und rote Diamanten, sei ihm noch nicht vorgekommen. Smaragden, Rubinen, Diamanten und Perlen lagen in Haufen durcheinander. Da war z. B. ein Dolch, dessen Griff aus einem einzigen Smaragden verfertigt war. Unter den Diamanten wog einer 21 Karat, und einige Perlen waren von übernatürlicher Größe, besonders die in einem wundervollen alten Kopfschmuck des Sultans. Das kostbarste Stück dieser wunderbaren Sammlung war der Thronsessel aus purem Golde, der mit 20 000 Perlen und vielen tausenden Rubinen und Smaragden geschmückt war. Dieser orientalische Schatz, der von vielen Sagen umwoben ist, wird im Serail zu Konstantinopel verwahrt, und der Besucher, der ihn besehen will, muß viele von bewaffneten Posten bewachte Tore passieren. Das letzte Tor ist aus Bronze und so schwer, daß acht Mann sich anstrengen müssen, um es zu öffnen.

Calles von einem Stier angerannt. Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde Präsident Calles, als er einem Stierkampf zusah, von einem Stier angerannt. Der Präsident blieb aber unverletzt.

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(14. Fortsetzung.)

Es war ein Glück, daß sie ihr wahres Gesicht vorzeitig verraten hatte. So blieb er vor einer leidvollen Ehe bewahrt.

Und jede neue Nachricht über Katarina, die der trüben Sonnenberger Quelle entstammte, gab seinem Trotz neue Nahrung. So wandelte sich der Trotz mehr und mehr zum Haß. Wäre sie drüben in England geblieben, so hätten sich die aufgewühlten Leidenschaften allmählich in seiner Brust beruhigt. Aber die Vorstellung, daß er von nun an Mauer an Mauer mit ihr leben sollte, rüttelte alles von neuem in ihm auf.

Er würde ihr nun also bald wieder begegnen, ihr wieder in die Augen sehen, in die ihm jetzt so verhaßten, grünlich schimmernden Augen! Wie hochmütig sie ihn wohl angucken würde! Er wurde rot und dann bleich, wenn er nur daran dachte.

„Sie ist ja so falsch, so hinterlistig," hatte seine Stiefmama immer wieder gesagt, „den Rothaarigen ist halt nit zu trauen!"

Er schloß die Augen. So für eine Sekunde fühlte er sie wieder in seinen Armen, spürte den Pfirsichhauch ihres Atems, empfand die Wärme ihrer Lippen, hörte ihr drolliges, gutmütiges Lachen, sah den warmen Sonnenstrahl aus ihrem Blick aufleuchten ...

Doch zornig stampfte er mit dem Fuße auf.

„Die Krott!"

Er hörte ganz deutlich seine Stiefmutter eine ihrer Anklagereden mit dieser ihrer Lieblingsbezeichnung beginnen. Und Wort für Wort, Satz für Satz aus ihrem heutigen Brief schloß sich an.

Auf dem Bureau ließ er heute die langen Agentenlisten über Tuchverkäufe, die er nachprüfen sollte, liegen, d. h. er schleuderte sie zornig in die Ecke, und beantwortete das Schreiben seiner Stiefmama eingehend und sehr temperamentvoll. Der Schluß lautete:

„... Wenn Katarina den Kampf haben will, so soll sie ihn haben. Ich scheue mich nicht davor. Mag sie meinethalben auch den Großpapa als Bundesgenossen gewonnen haben. Ich beneide sie darum noch lange nicht. Sie sollen doch einmal zeigen, was sie können. Das Haus Viktor H. Troilo steht auf so festem Boden, daß sie daran nicht rütteln werden ... Aber das eine, liebe Ma, muß ich Dir heute doch sagen, und ich hoffe, Du stimmst mir bei. Ich finde, daß mein Aufenthalt hier in Aachen völlig überflüssig und zwecklos ist. Was ich im Geschäft profitiere, ist herzlich wenig. Die Verhältnisse in der Tuchbranche liegen so ganz anders als in unserm Betrieb. Was mir geschäftlich nötig ist zu lernen, das erlerne ich bei Dir und Onkel Alfons viel rascher als hier. Außerdem ist in mir jetzt ein solcher Trotz, ein solcher Groll angewachsen, daß ich's in dieser Faulheit hier nicht länger mehr aushalte. Ich will mit dabei sein in Sonnenberg, wenn man Katarina die Zähne zeigt. Sie soll sich nicht einbilden, daß ich mich vor ihr verkrieche. Ich glaube, diesem Wunsch entnimmst Du auch am besten die Gewißheit, daß ich innerlich mit ihr völlig fertig bin. Ich weiß, daß der Zweifel daran Dich bisher nicht wenig gequält hat. Du hast sogar zu dem Mittel greifen wollen, mich anderweit verliebt zu machen. Nun, ich versichere Dir, liebe Ma, wenn ich mich jemals verheiratete, so würde es nur mit einem Wesen sein, das den stärksten Gegensatz zu Katarina vorstellt. Aber ich habe mich nach diesen leidigen Wochen in der Gesellschaft von Hilde und Mary fest entschlossen, ledig zu bleiben. Damit mußt Du Dich also schon abfinden, liebe Ma. Wenn es Dir recht ist, melde ich mich jetzt zunächst zu meiner Vizewachtmeisterübung, damit meine plötzliche Abreise von hier keine mißliebigen Kommentare auslöst, und von Karlsruhe komme ich dann direkt nach Wiesbaden, um mich in die Geschäfte zu stürzen. Ich habe schon einen wahren Heißhunger nach richtiger Arbeit ..."

Frau Dora war keine Seelenkundige, sonst hätte Viktors leidenschaftlicher Haß auf Katarina und sein plötzlicher Ehrgeiz, auch geschäftlich den Kampf gegen sie aufzunehmen, ihr zu denken geben müssen. So aber wiegte sie sich in voller Sicherheit und begrüßte seinen Wunsch, im Sonnenberger Geschäft zu arbeiten, als bestes Zeichen dafür, daß er jede Gefahr eines Rückfalls überwunden hatte.

Daß es neben der Arbeit, die ihn hier erwartete, auch nicht an netten kleinen Abwechslungen fehlen sollte, dafür wollte sie schon sorgen.

Drüben auf dem Amselberg hatte sich eine junge Witwe angesiedelt, mit der sie in losen Verkehr getreten war. Frau Fulvia Rettberg, eine feine, elegante, pikante Blondine. Sie hatte ihr hübsches Gesicht schon öfters in illustrierten Blättern abgebildet gesehen, denn Frau Rettberg war eine sieggewohnte Tennisspielerin. Gemeinsam mit ihrem im vorigen Jahr verstorbenen Gatten, einem bekannten Sportsmann, hatte sie viele Matches auf internationalen Sportplätzen ausgefochten. Seit dem Tode ihres Mannes erschien sie mit nicht geringerem Erfolg allein zum Spiel vor dem Netz. Sie hatte sich ein älteres Landhaus auf dem Amselberg ausbauen lassen und lebte dort mit ihrer Gesellschafterin, einer jungen Dänin, ziemlich flott, sah viele Gäste bei sich, machte sehr schöne Toilette und war eine der glänzendsten Erscheinungen auf allen Veranstaltungen im Wiesbadener Kurhaus. „Warum verheiraten Sie sich nicht wieder?" hatte Frau Dora die lustige junge Witwe gefragt. Frau Rettberg hatte gelacht und dabei ihr ganzes goldplombiertes Gebiß gezeigt. „Ei, ich werde so dumm sein und mich wieder abhängig machen, liebste Frau Troilo; so habe ich doch meine Freiheit und kann tun und lassen, was ich will!"

(Fortsetzung folgt)

Weg mit der Küchensklaverei!

Der Elektro-Sparkochautomat — die große Erleichterung für die heutigen Hausfrauen.

Nun ist sie endlich da! Die hervorragende Erfindung, die für unsere Hausfrauen ein großes Befreiungsmittel vom Joche der Küche bedeutet. Der alten großmütterlichen Kochmethode mit dem großen Zeitaufwande, mit der ständigen Besorgnis um das Gelingen der Speisen, kann endlich der Rücken gekehrt werden. Unsere Hausfrauen dürfen, ja sie sollen endlich freier aufatmen. Bei den Kohlen- und Gasherden können sie es nicht. Hier raubt ihnen die Zubereitung der Mahlzeiten einen Hauptteil des Tages. Bei diesen Kocheinrichtungen ist die Frau wahre Sklavin der Küche. Außerdem treten dabei noch Kohlenstaub, Rauch, Ruß und im Sommer die unerträgliche Hitze und nicht zuletzt die Feuersgefahr als ungünstige Begleiterscheinungen auf. Auch vom ökonomischen Standpunkte genommen, wird beim alten Kochverfahren schwer gesündigt. Beim Kohlenherd gehen 94 Prozent der Wärmeenergie verloren, die Gasherde machen auch nur 30 Prozent nutzbar.

Dies alles räumt ohne besondere Schwierigkeiten die große Erfindung der Elektrotechnik, der elektrische Sparkochautomat, aus dem Wege. Er schenkt den Hausfrauen viel Zeit, da diese dadurch nicht mehr ständig an die Küche gebunden sind; er vereinfacht den ganzen Kochprozeß. Auf solch einer elektrischen Küche können einige Speisen zu gleicher Zeit kochen. Weil hier die Temperatur eine regelmäßige ist, also 100° nicht übersteigt, so überkochen auf dieser Küche die Speisen nicht, sie brennen auch nicht an. Eine Aufsicht beim Kochen ist nicht erforderlich, der Apparat schaltet nach 45 Minuten automatisch aus. Die Speisen kochen noch, um fertig zu sein, mittels der in einer Isolierhaube aufgespeicherten Hitze, weitere 45 Minuten. Der ganze Kochprozeß dauert also 90 Minuten. Die Speisen können dann noch 8 Stunden im Apparat frisch und warm bleiben. Ein aufgewärmtes Essen gibt es bei den elektrischen Küchen nicht. Außerdem ist auch der Kraftverbrauch ein kleiner. Für ein Normalmittag (5 Personen) benötigt man 600 W. Eine elektrische Küche kann zum Kochen aller Speisen verwendet werden. Sie nimmt auch ganz wenig Raum ein. (Fläche 1 knapper Quadratmeter, Höhe 58 Zentimeter). Der Elektro-Sparkochautomat leistet gleichfalls die Dienste eines Sterilisators, Gefrierapparates sowie die des Eisschrankes. Kurz! Es ist dies wirklich eine nicht zu unterschätzende Erfindung. Besonders wichtig ist die elektrische Küche für die weniger bemittelten Familien, in denen auch die Frauen mitarbeiten müssen. Die Frau kann bei solcher Küche mit Leichtigkeit ihrem Berufe nachgehen. Die Kochfrage hat somit ihre allgemein befriedigende Lösung erhalten.

Der Elektro-Sparkochautomat ist eine schweizerische Erfindung. Die über Deutschland nach Oesterreich gelangte und dort von der großen Wiener Glühlampenfirma Kremenezky wesentlich verbessert wurde.

Das Lodzer Elektrizitätswerk ist bestrebt, wie bereits vorgestern berichtet wurde, von der genannten Firma solche Kochapparate zu beziehen und sie bei uns einzuführen. Zu diesem Zweck hält auch der Prokurist obiger Firma, Herr Modley, im Elektrizitätswerk seine Vorträge mit den praktischen Kochversuchen auf diesen Küchen. Die Erfolge waren glänzend. Um diese Erfindung recht großen Kreisen zugänglich zu machen, gewährt das Elektrizitätswerk sowie die Firma äußerst günstige Bedingungen. Der Strompreis ist ein sehr billiger — 25 Groschen pro Kilowatt. Der Kassa-Preis der Küchen beträgt ab 390—490 Zl. Ein Normalapparat (3–5 Personen) kostet bar 460 Zl., bei 12 Monatsraten 530 Zloty, bei 24 Monatsraten 600 Zloty. Die Anzahlung beträgt im ersten Falle 50 Zloty, die Monatsrate 39 Zloty. Bei zweijähriger Abzahlung ist die Contosumme 60 Zloty, die Monatsrate 21,50 Zl. Die Aussicht besteht auch, daß der Preis durch Zollermäßigung noch herabgesetzt werden wird. Der Zoll beträgt 1/3 der Kaufsumme. Wenn also bei den genannten Vorzügen auch noch der des billigen Kochens hinzukommt (1 Mittag pro Person 3 Groschen), so ist wirklich anzunehmen, daß unsere Hausfrauen dieser neuen Erfindung gewiß großes Interesse entgegenbringen werden.

R—ch.

Vereine • Veranstaltungen

Deutsche Operettenaufführung. Da in dieser Saison Lodz keine deutsche Bühne aufzuweisen hat, müssen die hiesigen Liebhaberbühnen doppelt stark an die Arbeit heran, um unserem Publikum wenigstens einigermaßen diese Stätte der Kunst zu ersetzen. Daß die hiesigen Liebhaberkräfte in der Lage sind, besonders gute Leistungen zu vollbringen und somit uns einen Ersatz für die Berufsbühne zu bieten, haben wir wiederholt Gelegenheit gehabt, festzustellen. Auch heute muß bei dieser Gelegenheit auf die Operetten-Aufführung der dramatischen Sektion des Kirchengesangvereins der St. Trinitatsgemeinde hingewiesen werden. Hat doch diese Sektion unter der bewährten Leitung des Herrn Otto Abel diesmal die Operette „Das Schwarzwaldmädel" in Szene gesetzt. Eine Aufführung, bei welcher die Damen: Fischer, Abel und Landeck etc. sowie die Herren: Kerger, Neumann, Anweiler und Abel, und in der Hauptrolle durch sein hervorragendes Spiel Herr Heine, mitwirken, hat volle Berechtigung mit einer Berufsbühne auf gleiche Stufe gestellt zu werden. Es nütze daher jeder Deutsche von Lodz und Umgegend die Gelegenheit aus, sich die genannte Operette anzusehen. Die für die heutige Aufführung noch vorhandenen Eintrittskarten sind im Vorverkauf an der Kasse im Saale in der Konstantinerstraße 4, und zwar von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr zu haben, der evtl. noch verbliebene Rest abends an der Kasse am Eingange.

Großes Konzert des Hausorchesters beim Chr. Commisverein. Wie bekannt, findet heute, Donnerstag, den 8. Dezember, im Saale des Christl. Commisvereins in der Al. Kosciuszki 21 ein großes Konzert des Hausorchesters, welches für jedermann zugänglich ist, statt. Das Hausorchester des Commisvereins steht, wie ja allgemein bekannt, unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn Reinhold Tölg und hat wiederholt von seinem Können öffentliches Zeugnis abgelegt. In Anbetracht dessen, daß das Programm zu diesem Konzert auch Solis bewährter und bekannter Kräfte vorsieht, so kann man annehmen, daß den Besuchern dieses Konzertes ein künstlerischer Genuß bevorsteht. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Veranstaltung dieser rührigen Musiksektion zahlreich besucht werden möchte, um sie zu weiterer ersprießlicher Arbeit anzuspornen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten worden, damit jedem Gelegenheit geboten werden kann, dieses Konzert zu besuchen. Der Kartenvorverkauf beginnt heute schon um 11 Uhr vormittags an der Kasse des Chr. Commisvereins an der Al. Kosciuszki 21, im Hofe, Parterre. Der Beginn des Konzertes ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Nach dem Programm findet alsdann ein gemütliches Beisammensein statt.

Vortrag. An künftigen Donnerstag, den 15 Dezember, hält im Saale des Commisvereins das Verwaltungsmitglied des Vereins, Herr Artur Kronig, einen Vortrag über das Thema „Das Gesetz über die Versicherung der Angestellten". Wir weisen auf diesen Vortrag schon heute hin und sind überzeugt, daß dieses zeitgemäße Thema von allen Handelsangestellten freudig begrüßt werden wird. Die Mitglieder des Commisvereins werden noch darauf hingewiesen, daß nach dem Vortrag eine Diskussion stattfinden wird, wo jeder Fragen, die die Versicherung der Angestellten usw. betreffen, wird stellen können. Beginn 9 Uhr abends.

Vom St. Matthäi-Weihnachtsbasar. Pastor Dietrich bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: So ist der große Tag für unseren Frauenverein an St. Matthäi gekommen. Die viele Mühe und Arbeit, welche Monate hindurch im Verein währte, soll nunmehr ihren Lohn erhalten. Um 3 30 Uhr nachmittags wird in feierlichster Weise der Weihnachtsbasar mit Musik (Scheiblers Orchester), Gesang (Frauenchor an St. Matthäi) und mit einer Ansprache des Pastors Dietrich eröffnet werden. Dann haben die lieben Freunde der St. Matthäikirche die Möglichkeit, zu sehr niedrigen Preisen ihre Weihnachtseinkäufe zu machen und gleichzeitig dadurch ihr Scherflein für die innere Ausstattung der Kirche (die Kronleuchter über den Emporen) darzubringen. Der Treffpunkt für alle Freunde ist heute der Männergesangverein, Petrikauer Straße 243.

Musikalischer Abend im Deutschen Gymnasium. Das Schülerorchester des Deutschen Gymnasiums zu Lodz veranstaltet am Sonnabend, den 10. Dezember, um 8 Uhr abends, in der Aula des Deutschen Gymnasiums einen musikalischen Abend. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen und ein Besuch des Abends ist nur zu empfehlen.

Weihnachtsaufführung im Deutschen Mädchengymnasium. Am 19. Dezember gelangt in der Aula des Deutschen Gymnasiums das Märchenspiel „Wasser des Lebens" mit Gesang und Reigen nach Grimm in der Bühnenbearbeitung von Max Gümel-Seiling zur Aufführung. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Karten im Preise von 1—5 Zloty sind ab Montag in der Kanzlei des Gymnasiums, Kosciuszko-Allee 65, zu haben.

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Wird Konstantynow Garnisonstadt? Das Korpskommando von Lodz beabsichtigt, ein Regiment Artillerie in Konstantynow zu stationieren. In dieser Sache wurde an den Magistrat eine Anfrage gerichtet, ob die Stadtverwaltung gewillt wäre, Kasernen für 750 Mann Soldaten, Privatwohnungen für ungefähr 150 Unteroffiziere und 45 Offiziere zu beschaffen. Außerdem werden noch Stallungen für 500 Pferde gefordert. Auch soll ein Gelände zur Errichtung von Uebungsplätzen und Schießständen zur Verfügung gestellt werden. Diese Angelegenheit bildete Beratungsgegenstand der letzten Magistratssitzung. Da durch Unterbringung einer Garnison zweifellos Nutzen erwachsen würde, die Beschaffung von Unterkunft für die Soldaten, besonders Wohnungen für Offiziere, ohne Neubau von Häusern jedoch unmöglich ist, wurde der Bürgermeister Fr. Grysel beauftragt, nähere Erkundigungen betreffend Zahlungsbedingungen, Anleihen usw. einzuholen.

Zgierz. Ein ungetreuer Magistratssequestrator verurteilt. Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen den 45 Jahre alten Stanislaw Sulei, der angeklagt war, in seiner Eigenschaft als Steuereintreiber des Zgierzer Magistrats 8800 Zloty unterschlagen zu haben. Im Oktober 1926

hatte man gemerkt, daß Sulei bei der Einkassierung von Geldern für den Magistrat Mißbräuche beging. Zur Rede gestellt, erwiderte Sulei, daß er die Blätter herausgerissen habe, weil er sich verschrieben hätte. Einige Tage darauf fragte das Versicherungsamt beim Zgierzer Magistrat an, warum dieser die von Sulei für sie einkassierte Summe von 145 77 Zloty nicht einsende. Als der Referent in dem Quittungsbuch Suleis nachprüfte, stellte er fest, daß unter der vom Versicherungsamt angegebenen Nummer eine andere Summe in einer anderen Angelegenheit einkassiert worden war. Sulei erwiderte auf Befragen, es handle sich um ein Versehen, da er vergessen habe, das Pauspapier unterzulegen. Der Leiter der Steuerabteilung leitete eine Untersuchung ein und stellte fest, daß Sulei auf ähnliche Art die Summe von 8327 Zloty an sich gebracht hatte, von der er nur 5074,80 Zloty an die Stadtkasse abführte. Vor Gericht bekannte er sich schuldig und erklärte, daß er zu diesen Unterschlagungen gezwungen gewesen sei, weil ihm 5000 Zloty gestohlen worden seien, die er an die Kasse hätte zurückerstatten müssen. Während des Zeugenverhörs ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Der Verteidiger las ein vom Vizebürgermeister Szynczak unterschriebenes Schreiben vor, in dem Sulei gebeten wird, dem Vater des Schreibers 30 Zl. auszuzahlen. Szynczak erwiderte hierauf, daß es üblich gewesen sei, wenn in der Stadtkasse kein Geld vorhanden war, Sulei anzuweisen, an die für den Magistrat arbeitenden Unternehmer Gelder auszuzahlen. Das Schreiben wurde den Akten beigefügt. Nach einer einstündigen Beratung fällte das Gericht das Urteil, das auf 1 Jahr Gefängnis lautete. (p)

Nieswiez. Soldatenpflicht. Dicht an der polnisch-russischen Grenze in der Nähe von Nieswiez erschoß der Soldat des Grenzschutzkorps Josef Kubacki seinen Kameraden Jan Kubik, als letzterer über die Grenze nach Sowjetrußland flüchten wollte. Kubik unternahm den Fluchtversuch während einer Nachtpatrouille. Er soll sich verschiedener Vergehen zuschulden kommen lassen haben.

Kattowitz. Die Teuerung ist laut Feststellung der Paritätskommission im Monat November um 1,7 Prozent gestiegen.

Der Posttarif.

Inland	Groschen
Briefe bis 20 Gramm	25
„ 250	50
„ 500	80
Postkarten	15
„ mit Rückantwort	30
(Glückwunschkarten) mit nicht mehr als 5 Wörtern	5
Drucksachen:	
bis 50 Gramm	10
100	15
250	25
500	50
1000	60
2000	80
Geschäftspapiere und Warenproben bis 250 Gramm	15
500	30
1000	40
Einschreibegebühr	30
Expreßgebühr	60
Postanweisungen:	
bis 10 Zloty	15
25	30
50	45
100	65
250	90
500	1.30
750	1.76
1000	2.15
zuzüglich Zuschlag für Arbeitslose	5
Pakete:	
bis 1 kg	1.—
5	2.—
10	3.—
15	5.—
20	6.—
und Zuschlag	10
Bei geschützten Paketen beträgt die Gebühr 50% mehr.	
Wertbriefe	65
zuzüglich für jede 100 Zl.	10

Ausland	Groschen
Briefe bis 20 Gramm	50
für jede weiteren 20 Gr.	30
Postkarten	30
Glückwunschkarten bis 5 Wörter	10
Briefe und Karten nach der Tschechoslowakei, Rumänien Oesterreich u. Ungarn	40 u. 25
Drucksachen: für jede 50 Gramm (Höchstgewicht 2 kg)	10
Geschäftspapiere: für jede 50 Gramm	10
mindestens aber (Höchstgewicht 2 kg)	40
Warenproben: für jede 50 Gramm	10
mindestens (Höchstgewicht 500 Gramm)	20
Einschreibegebühr	50
Eilbotengebühr	1.—
Telegramme	
Inland: für jedes Wort	15
außerdem Zuschlag für jedes Telegramm	50
Eildepesche: jedes Wort	45
und Zuschlag	50
Ausland pro Wort:	
Deutschland	0.39,6
Oesterreich	0.46,8
Frankreich	0.50,4
England	0.70,2
Ungarn	0.34,2
Rußland	0.61,2
Italien	0.64,8
Eildepeschen kosten das Dreifache	

Vom Zulukrieger zum Lohnsklaven.

Die Neger von East London. — Ein geknechtetes Volk. — Ein Zementkraal.

Man fährt einen Fluß hinauf, an dem Fabriken und Oeltanks liegen, der braune Dampf großer Schornsteine legt sich über die Häuser der Stadt, die sich in spärlichen Straßen nach links und rechts an den Hügeln hinaufzieht. Im Hafen ist ein Gewirr von Kränen, die mit Spinnenarmen in die Bäuche der Schiffe greifen, hinter Schuppen stehen bepackte Automobile, Motorräder knattern über asphaltierte Wege.

Die Neger, die als Kulis und Kohlenarbeiter schuften, machen ein gleichgültiges und trauriges Gesicht, kein Mensch weiß, ob es nicht nur ein gleichgültiges Gesicht ist, aber in der Stumpfheit der Züge, die durch die breiten Backenknochen und die tiefliegenden schwarzen Augen markiert wird, liegt etwas Melancholisches.

Man denkt sie sich melancholisch, weil man sich nicht vorstellen kann, daß sie sich bei ihrer Arbeit wohl fühlen; man weiß, daß sie für den Schweiß eines Monats 10 bis 15 Schilling bekommen, man meint, sie müßten ein Gefühl davon haben, daß sie nur armselige Sklaven sind. Man darf die Neger nicht unterschätzen, im Gefühl sind sie uns wahrscheinlich voraus, sie sind Gefühlsmenschen ersten Ranges. Warum sollten sie nicht ein Gefühl für die verlorene Freiheit haben?

Aber dann sieht man, wie sie sich balgen wie Schulknaben, sie laufen lachend hintereinander her und schlagen sich den Kohlensack um die Ohren, daß dicke Staubwolken daraus hervorquellen.

Sie kichern mit einer ganz hohen kastratigen Stimme,

unmelodiös wie sie sind. Wer einmal einen Irrsinnigen hat lachen hören, weiß, daß das derselbe Xylophon-Ton ist. Sie buffen sich in die Seite und werfen sich mit Kohlenstücken, bis die Ankunft des Aufsehers, der die Nilpferdpeitsche verordnen kann, (!) dem improvisierten Theater ein Ende macht.

Als ich das Schiff verlasse, um mir East London anzusehen, das sich nicht viel von anderen aufstrebenden englischen Städten unterscheidet, bin ich auf der Spur der Neger. Ich komme mir wie ein Expeditionsreisender vor; es wäre eine Aufgabe, die ihren Lohn in sich trüge, die materielle und geistige Lage der früheren Herren des Landes unter der jetzigen englischen Herrschaft zu untersuchen und zu schildern.

Die Zulus waren ein kriegerischer Stamm, sie ließen sich nicht alles gefallen, sie hatten Anführer, die heute noch einem Dichter abenteuerlicher Knabenbücher eine Menge Stoff geben würden. Ihre Speere und Pfeile machten sie an der ganzen Südküste des östlichen Afrika gefürchtet.

Aus der Zeit der Freiheit, als noch die Steppe ihnen gehörte, wo sich heute schon die Getreidespeicher erheben, ist ihnen eins geblieben: die körperliche Gewandtheit. Heute retten sie sich damit vor dem Hungertode, als Rikschakulis laufen sie Stunde um Stunde in der Deichsel, ohne zu ermüden, sie sind wie gute Pferde, denen kein Tropfen Schweiß entquillt, auch wenn sie noch so hart angestrengt wurden. Und ihr guter Gesichtsausdruck bleibt immer derselbe, ob sie sich in der Sonne ruhten oder ob sie sich in der Deichsel für eine Lady heißliefen, die ihnen nach beendigter Fahrt, mit einer Geste, die den sozialen Unterschied streng betont, einige Pfennige hinwirft. Niemand soll sagen, daß sich die Engländer nicht um das Volk bemühten, (!) das sie unterworfen haben, sie haben ihnen auf dem einen noch wenig bebauten Ufer der Stadt eine Kolonie gebaut, in der sie nach puritanischen Grundsätzen, wenn sie dazu Lust haben, wohnen und leben können.

Von weitem sieht die Kolonie, die auf den sanft aufsteigenden Hügel gepappt ist,

wie eine Sammlung von Termitenhaufen

aus, je näher man aber kommt, desto besser unterscheidet man, daß die Termitenhaufen steinerne Häuser sind, die ein englischer Baumeister den Negern in der Form ihrer uralten runden Wohnhütten baute. Was früher im Urwald und der Steppe aus Lehm und Kuhmist war, ist hier aus Zement, es sieht merkwürdig aus, man muß sich daran gewöhnen und man bewundert die Kühnheit des Baumeisters, der tolerant genug war, eine fast sakrosankt gewordene Form zu schonen.

Hier in East London hat man, kühn in die Zukunft schreitend, den willig arbeitenden Negern einen Zementkraal gebaut. Es gibt eine Hauptstraße, den späteren Broadway, etwa ein Dutzend Nebenstraßen, eine Polizeistation, einige Lebensmittelgeschäfte, eine Schule und ein Lichtspieltheater.

Ein zivilisierter Neger ohne Kino ist unmöglich, der Kino ist für ihn der beste Anschauungsunterricht, hier sieht er, wie sich die feinen weißen Leute, die Geld haben, fein benehmen, hier prägt sich seinem einfachen dummen Niggerherzen ein, was Europäer gut und böse nennen.

Als ich durch den Zementkraal gehe, tritt mir ein schwarzer, gutgekleideter Schutzmann entgegen und fragt mich nach meinen Wünschen. Er schnauzt mich nicht etwa an, wie es mir mit Sicherheit in einem Zementkraal von weißen Bewohnern passiert wäre, sondern er fragt nach meinen Wünschen, aber ich merke, daß ich hier nicht gern gesehen bin. Ich erfahre, daß man eine Erlaubnis haben muß, wenn man den Zementkraal von East London besichtigen will.

Wir gehen in seine Kraal-Office, er hat sogar ein Telephon, das ihn mit der Polizei in East London verbindet. Ich frage ihn, ob er hier viel Gelegenheit habe, einzugreifen, ob sich viele „Fälle" ereigneten, in denen

er als Schutzmann und Hüter der Zementkraalordnung

in Erscheinung treten müsse.

Ich habe wohl zu kompliziert gesprochen, er versteht mich nicht, er grinst mit einem tadellosen Gebiß und fragt mich, ob er mir den Telephon-Apparat vorführen solle. Offenbar glaubt er, daß ich in meinem Leben noch keinen Apparat gesehen habe. Ich tue ihm den Gefallen und stelle mich dumm; mit einer Würde, die zum Totlachen ist, nimmt er den Hörer herunter und bläst in das Mikrophon, daß sich seine schwarzen Backen blähen. Dann lachen wir beide, ich habe das Gefühl, zwanzig Jahre jünger zu sein und in die Schule zu gehen. Wenn die Engländer ahnten, was sie sich hier für einen Excentriker in die Zementkraalpolizeioffice gesetzt haben, sie würden staunen.

Mein Schutzmann führt mich in dem Dorf umher, man sieht die Frauen vor den Hütten arbeiten, sie wringen Wäsche, schaben Töpfe aus, reiben Gegenstände blank.

Sie sind das Arbeiten von früher her gewöhnt, als sie noch im Busch und der Steppe saßen. Heute liegt der Fall so, daß die hohen Eheherrn, die sich früher darauf beschränkten, beim Herumgehen der Friedenspfeife über die Philosophie des Nichtstuns zu diskutieren, noch schwerer arbeiten müssen als sie.

Wir stehen vor der Schule, alle Schüler und Schülerinnen sind vor dem Schulgebäude, das genau so rund wie die anderen Hütten gebaut ist, versammelt. Eine schwarze Lehrerin sitzt auf einem Bänkchen und schaut in ein Buch, die Schüler stehen ohne sichtbare Ordnung in einem Raum, in dem ein Turneck daran erinnert, daß etwas geübt wird.

Plötzlich beginnt ein kleiner Negerknabe, der aussieht, als wäre er einer Schokoladenreklame entsprungen, mit plärrender Stimme etwas auswendig herzusagen, er plärrt gleichmäßig und monoton, er scheint Gefallen an seiner Stimme zu finden, die sich nicht um Haaresbreite senkt oder hebt. Er sagt ein Gedicht auf, das die Lehrerin in der Fibel mit kritischen Augen verfolgt; nach einiger Zeit merke ich erst, daß die englische Sprache malträtiert wird. Es sieht merkwürdig aus,

wie die Neger-Lehrerin ein wissenschaftlich kritisches Gesicht macht,

wo man doch das Gefühl hat, sie könnte sich jeden Augenblick die Kleider vom Leibe reißen und einen Kriegstanz aufführen. Diese junge Lehrerin ist sehr von ihrer Pädagogenwürde überzeugt, als der plärrende Negerknabe verstummt, weil er seine Aufgabe vergessen hat, erhebt sie sich langsam, geht auf ihn zu und schlägt ihm mit der sicheren Geste eines Menschen, der mit seinem Handwerk vertraut ist, eine schallende Ohrfeige herunter.

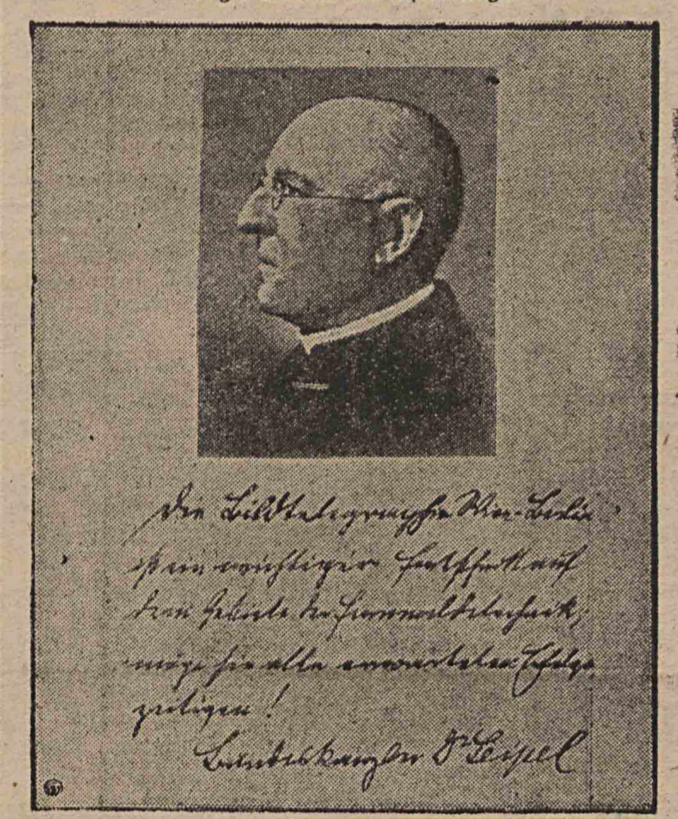
Vom Negerdorf ist man in einer Viertelstunde am Meer, es ist der große, weite, von weißen Schaumbergen überflutete indische Ozean, an dessen gegenüberliegenden Seite Ceylon liegt. Ich setze mich in den Sand zwischen zerbrochene Muscheln und schaue einem schwarzen Fischer zu, der im Begriff ist, seine Netze auszuwerfen.

Ein Negerjunge, der nur einen Lendenschurz um die Hüften gebunden hat, geht ins Wasser und sucht Krebse. Es gibt hier große rote Krebse, man kann sie in dem einzigen Restaurant East Londons für billiges Geld haben. Ich denke noch ein wenig an das Zementkraaldorf, an die Lehrerin mit der wissenschaftlichen Würde und an den lustigen Schutzmann.

Richard Hülsenbeck.

Es wurden 32 Bilder gesandt.

Reger Betrieb am ersten Tage.


zeitigen!
Bundeskanzler Dr Seipel

Die erste Uebertragung eines Bildes von Wien nach Berlin, und zwar das Bild und der Glückwunsch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel, die beide telegraphisch übertragen wurden und, wie unsere Aufnahme beweist, recht gut gelungen sind.

*

Der Bildtelegrammapparat des Berliner Haupttelegraphenamts stand während des ganzen ersten offiziellen Betriebstages nicht still. Da der Sender nur vier Bilder in der Stunde erledigen kann, erstreckte sich der Betrieb, um alle Berliner Empfänger zu bedienen, bis in die späten Nachtstunden, und es wurden, abgesehen von den offiziellen Drahtungen, 32 Bilder durch das Kabel gesandt. Davon entfielen 26 auf die Richtung Wien—Berlin, während nur sechs Bilder in umgekehrter Richtung aufgegeben wurden. Als Aufgeber und Empfänger trat bisher nur die Presse auf.

Geständnis des Doppelmörders.

Die beiden Verbrechen aufgeklärt.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den 32 Jahre alten Motorschlosser August Krause verhaftet, der den Raubmord an dem Gastwirt Theophil Rogowski in der Grünauer Straße 25 verübt und den gelähmten 69jährigen Fuhrunternehmer Paul Rackow in der Schlesischen Straße 13 ermordet sowie an dessen Frau einen Raubmordversuch begangen hat. Krause, der anfänglich hartnäckig leugnete, entschloß sich gestern morgen unter der Wucht der Beweise zu einem Geständnis und gab beide Kapitalverbrechen zu. Er sagte, daß er sich auf irgendeine Weise Geld verschaffen wollte, weil er die Miete bezahlen mußte. Er ging daher vorgestern, mit einer langstieligen Axt ausgerüstet, von Hause weg, in der Absicht, irgendeine Gelegenheit zu einem Raub zu suchen.

Die Schwäche des Ministers.

Asquith kann nicht telephonieren.

Durch einen Zufall wurde es bekannt, daß der 75jährige Asquith nicht telephonieren kann und noch nie durchs Telephon gesprochen hat, trotzdem er seit vierzig Jahren im politischen Leben steht und nicht etwa ein zurückgezogener Sonderling ist.

Erfrischungsräume in Museen. Die berühmte Londoner Tate-Galerie eröffnet demnächst neben ihren Ausstellungsräumen einen Erfrischungsraum, in dem Tee, Sandwiches, Kuchen und erfrischende Getränke gereicht werden. Die anderen Museen und privaten Kunstgalerien Londons haben versucht, dagegen zu protestieren und diesen Beschluß als unlauteren Wettbewerb zu kennzeichnen. Das hatte jedoch keinen Erfolg, zumal die Stimmung des Publikums dem Vorhaben günstig ist.

Mit der Leiche des Gatten im Feuer.

Eine Witwenverbrennung mit Hindernissen.

Obwohl die britische Regierung bemüht ist, dem von ihr erlassenen Verbot der Witwenverbrennung zu seinem Rechte zu verhelfen kann sie gelegentliche Rückfälle in die fanatischen Gepflogenheiten der alten Zeit, in der eine Hinduwitwe ihrem verstorbenen Gatten die Treue dadurch bewies, daß sie sich mit ihm verbrennen ließ, nicht verhindern. Erst kürzlich wieder ereignete sich ein solcher Fall. Die Witwe eines Hindu ließ am Ufer des Ganges einen Scheiterhaufen errichten, den sie mit der Leiche des Gatten im Arm bestieg. Als sie oben stand, befahl sie in Anwesenheit von fünftausend Zuschauern, die dem seltenen Schauspiel beiwohnten, den Scheiterhaufen auf allen Seiten anzuzünden. Aber sie hatte ihre Kräfte überschätzt. Angesengt und halb erstickt fiel sie vom Scheiterhaufen herab und rollte mit der halb verbrannten Leiche in den heiligen Strom.

Als die Frau wieder herausgezogen wurde, blieb sie, ihrer Brandwunden nicht achtend, vor dem Scheiterhaufen stehen und empfing die Huldigungen der Fanatiker, die zwei Tage lang vor ihr vorbeizogen, ohne daß es die anwesende Polizei verhindern konnte. Wie die indischen Blätter, die die Geschichte erzählen, hinzufügen, wurden an Stelle der Leiche des Gatten, die man im Flusse nicht mehr zu finden vermochte, seine Sandalen verbrannt, und es bedurfte großer Anstrengungen, um zu verhindern, daß die Witwe nicht aufs neue den Scheiterhaufen bestieg.

Choleraepidemie in Bengalen.

Rasendes Umsichgreifen. — Schon über 2000 Todesopfer.

Die Choleraepidemie in Bengalen greift mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich und hat bereits, nach den veröffentlichten Feststellungen des Gesundheitsamtes, Tausende von Opfern gefordert. Insgesamt sind 3703 Personen von der Seuche ergriffen worden, von denen 2139 gestorben sind. Nach Ansicht der Regierungsärzte ist die Epidemie nicht nur wegen ihrer hohen Sterblichkeitsziffer, sondern auch wegen ihres rasenden Umsichgreifens als die schlimmste seit vielen Jahrzehnten zu betrachten.

Rauschgiftschiebungen in Kairo.

Gerichtschemiker verhaftet.

Der Hauptgerichtschemiker und ein anderer, der Staatsanwaltschaft zugeteilter Beamter wurden in Kairo unter der Anklage des Mißbrauchs ihrer Amtsbefugnisse verhaftet. Ersterer soll beträchtliche Summen dafür angenommen haben, daß er Waren, die von der Polizei unter dem Verdacht, daß sie Rauschgifte seien, beschlagnahmt wurden, als harmlos bezeichnete. Der andere Beamte soll beschlagnahmtes Heroin, das in Kairo mit 100 Pfung Sterling pro Pfund bezahlt wird, verkauft haben.

Beim Hochzeitseinkauf beraubt.

Eine unangenehme Ueberraschung.

Als sich der Bahnhofsarbeiter Grempler aus der Ortschaft Altkessel bei Breslau auf dem Wege nach Grünberg befand, um dort Einkäufe für seine bevorstehende Hochzeit zu machen, wurde er unterwegs von einem Auto eingeholt. Es hielt, und die Insassen, zwei gut gekleidete Herren, luden den Arbeiter ein, mitzufahren. Als Grempler im Auto saß, wurde er von den beiden Autoinsassen gezwungen, eine Flüssigkeit zu trinken, die ihn betäubte. Als er das Bewußtsein wiedererlangte, fand er sich im Straßengraben liegen. Seine gesamten für den Einkauf berechneten Ersparnisse in Höhe von 700 Mark waren ihm während seiner Bewußtlosigkeit geraubt worden.

Rekordgage eines Filmautors.

Die höchste Gage, die bisher einem Filmautor in England gezahlt wurde, und die in der Welt überhaupt wohl ohnegleichen dastehen dürfte, wurde jetzt dem Filmschriftsteller Alfred Hitchcock auf Grund eines mehrjährigen Vertrages bewilligt, den der Genante mit der „British International Films" in London abgeschlossen hat. Dieser Vertrag sichert dem Autor ein Wochenhonorar von 325 Pfund Sterling. Hitchcock hat von der Pike auf gedient. Er begann seine Laufbahn im Büro einer Filmgesellschaft und lenkte die Aufmerksamkeit durch die Gewandtheit auf sich, mit der er die Zwischentexte zu den Films schrieb, eine Arbeit, für die er damals 15 Schillings in der Woche erhielt.

Die hungernden blinden Passagiere.

Rohe Tat eines Franzosen.

Wie „Journal" aus Nizza meldet, hat man auf einen aus Algier ankommenden Dampfer zehn halbverhungerte Araber entdeckt, die mit Hilfe eines Matrosen, dem sie 5000 Franks gezahlt hatten, nach Frankreich verschifft worden waren. Der Matrose hatte sie unterwegs ohne jede Nahrung gelassen. Er wurde festgenommen.

Die Schwägerin in den Schweinestall gesperrt.

Liebevolle Behandlung.

Ein gemeines Verbrechen wurde Montag von der Gendarmerie in Rataj in Böhmen aufgedeckt. Die 26jährige Anna Barta wurde nach dem Tode ihrer Mutter vom Vater zu ihrem Schwager geschickt. Der Schwager sollte sich des Mädchens annehmen, was er auch versprochen hatte. Statt dessen sperrte er das Mädchen in einen nur 1½ Meter hohen Schweinestall und hielt sie dort viele Wochen hindurch gefangen.

Die Gendarmerie fand das Mädchen, in Stroh eingewickelt und zum Skelett abgemagert, im Stall vor. Ihr Körper war von Ratten und Mäusen angefressen. Zu essen erhielt sie nur etwas Milch und einige faule Kartoffeln. Nur wenn der Schwager den Stall ausmisten mußte, wurde sie auf den Hof gelassen und hernach wieder mit Gewalt in ihr grausiges Gefängnis zurückgetrieben. Der Unmensch wurde verhaftet.

Die Rettung der Selbstmörderin.

In Paris sprang ein junges Mädchen, Mlle. Jeanne Page, in die Seine. Sie hatte Liebeskummer und wollte sterben. Sie rang schon mit den Wellen, als ein Polizist namens Duval die Ertrinkende bemerkte und ihr zurief, sie solle versuchen herauszuschwimmen. Als das Mädchen hierauf nicht reagierte, zog er seinen Revolver und schrie: „Sofort herausschwimmen, sonst erschieße ich Sie!"

Diese Drohung half. Die Selbstmörderin wollte zwar aus freiem Entschluß ertrinken, aber nicht von einem anderen erschossen werden. Sie nahm alle ihre Kräfte zusammen und schwamm tatsächlich ans Ufer.



Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz

Kosciuszko-Allee Nr. 21.

Heute, Donnerstag, den 8. Dezember, um 5 Uhr nachm., findet im eigenen Vereinslokale ein **für jedermann zugängliches**

grosses Konzert

des Hausorchesters unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn **Reinhold Tölg** statt. — Im Programm sind verschiedene Werke von Rossini, Gounod, Kahni, Blankenburg, Schreiner und anderer hervorragender Komponisten, sowie Solis, Duette und Gesänge unter liebenswürdiger Mitwirkung der Herren: Robert Bräutigam, Julius Wagner und Richard Zerbe. — Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein **die Verwaltung.**

Kartenvorverkauf bei den Firmen: G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R. Schulz, Petrikauer 97, Geilke & Tölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Christlichen Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21. 469

Deutsches Gymnasium zu Lodz.

Sonnabend, den 10 Dezember 1927, 8 Uhr abends:

Musikalischer Abend

des

Schülerorchesters

Kartenvorverkauf ab Freitag, den 9. d. M., in der Gymnasialkanzlei, Kosciuszko-Allee 65.

Deutsches Mädchengymnasium zu Lodz.

Am Montag, den 19. Dezember 1927, in der Aula:

Weihnachtsaufführung

„Wasser des Lebens"

Märchenspiel mit Gesang und Reigen nach Grimm, in der Bühnenbearbeitung von Max Gümel-Seiling.

Beginn 7.30 Uhr abends.

Karten im Preise von 1.—, 2.—, 3.—, 4.— und 5 Zloty sind ab Montag in der Kanzlei des Gymnasiums, Kosciuszko-Allee 65, zu haben.

Goldene Medaille  **Ausstellung Rom 1926**

Oskar Kahlert, Łódź

Wólczańska-Strasse 109, Tel. 30-08

Glasschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt.

Engros- und Detailverkauf von:

Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Nickeltablette, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.

Streng reelle Bedienung. 1845

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt **Patienten aller Krankheiten** täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 185

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Dr. med.

Gustav Friedstein

Innere Krankheiten

Diatermie

Sienkiewicza 37 (Mikolajewska)

Fernspr. 17-95

Empfang von 6 bis 8 abends.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2.

Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Hebamme Salimon

Szkolna 12

empfängt

Anmeldungen.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku dnia 6 do poniedziałku dnia 12 grudnia 1027 r. wł.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

Płomienna noc

Komedja w 10-ciu aktach. W roli głównej: **Laura la Plante.**

Nad program: „Kształtowanie się wybrzeża i życie w morzu".

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.

PĄT i PATACHON jako miljarderzy.

Komedja w 8 aktach. Nad program: „Cbraz wybrzeża morskiego i połów krabów".

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne.

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—25 gr.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, den 10 d. M., findet im ersten Termin um 7 Uhr, im 2. Termim um 8 Uhr unsere

III. Quartalssitzung

statt.

Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Verwaltung.



Lodzer Musikverein „Stella"

veranstaltet am Sonnabend, den 10 d. M., 8 Uhr abends, im eigenen Lokale an der Wulczanskastr. 125 einen

Preis-Skat und Preverence-Abend

zu welchem die werten Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins höfl. eingeladen werden.

485 **Der Vorstand.**

Günstige Bedingungen!!





Metallbettstellen, Kindersportwagen, Polster- und Drahtmatratzen, Matratzen für Holzbettstellen nach Maß. „Patent"-Waschtische, englische und französische Räder am billigsten und unter den günstigsten Bedingungen im Fabriklager **„DOBROPOL"**, Petrikauer 73, im Hofe.

Die schönsten und billigsten

Weihnachts-Geschenke

bei wöchentlicher Abzahlung

von 5 Zl. an

wie: Sofas, Schlafbänke, Tapczans, Stühle und Matratzen

bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung nur beim

Tapezierer P. Weiß

Sienkiewicza 18, Front, im Laden.

Bitte sich zu überzeugen.

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.

Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Die schönsten

Weihnachts-Geschenke

sind Stoffe

für Kleider, Kostüme und Mäntel, Tücher, Weißwaren in allen Sorten, Gardinen Hemdenzephire in jeder Preislage Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert. Handtücher, Plüsch- u. Waschdecken, wie auch Strümpfe u. Socken

empfiehlt

Emil Kahlert

Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.

Auch gegen Wechsel und Teilzahlung!

Funkwinkel

Donnerstag, den 8. Dezember.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst, Bekanntmachungen; 12.05 „Zum 250jährigen Todestag von Bartholomäus Zimorowicz"; 12.30 Konzert; 14 Programm des ersten Lehrkursus über die Kooperationen (14.50 Musikalische und literarische Darbietungen); 16 H. Rygier: Geschichte der Geistesarbeiterorganisation in Westeuropa; 16.40 Vortrag; 17.20 „Bücherneuerscheinungen"; 17.45 Literarische Stunde; 19 Landwirtschaftsbericht; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Englisch für Anfänger; 20.30 Abendkonzert; 22 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterdienst, Polizeinachrichten, Pressedienst, Sportnachrichten.

Posen 280,4 m 1,5 kW 10.15 Gottesdienstübertragung; 12.45 Schallplattenkonzert; 19.10 Englischer Unterricht; 20.30 Arien-, Lieder- und Duettenabend; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 22.30 Konzert.

Kattowitz 422 m 10 kW 16.40 Polnischer Sprachunterricht; 17.20 Vortrag; 19.35 Vortrag; 22 Konzert.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 16.15 Jacob Kneip; 17 Konzert; 20 „Das Wundermädchen von Berlin", Drama in vier Akten; 22.30 Tanzstunde.

Breslau 322,6 m 10 kW 16.30 Konzert; 20 Deutsches Rokoko.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14.20 Kinderstunde; 14.45—15.45 Für Frauen; 19 „Erziehungsberatung"; 17 Uebertragung von Berlin; 18 „Das bürgerliche Mittelalteer"; 20 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 00 kW 13.05 Mittagskonzert; 18 Balalaika- und Bandoneonkonzert; 20 Konzert.

Stuttgart 379,7 m 16.15 Konzert, 19.30 Konzert; auschl. Volkslieder.

Hamburg 394,7 m 9 kW 17 Instrumental Kabarett; 20 „Wenn der junge Wein blüht", Lustspiel von Björnson.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 15 „Thomas Paine", Schauspiel von Hanns Johst; 17.40 Musikalische Kinderstunde; 19.30 Aus der Mappe berühmter Alt-Wiener Theaterkomiker; 21.30 Kammermusik.

Radio-Paris 1750 m 12 kW 21.30 Konzert.

Freitag, den 9. Dezember.

Polen

Warschau 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts-, Wetter- und Pressedienst, Bekanntmachungen; 14 Programm des ersten Lehrkursus über die Kooperationen (14.10 Musikalische und literarische Darbietungen); 16.40 Vortrag; 17.20 „Die heutigen Probleme der Wirtschaftspolitik"; 19 Landwirtschaftsbericht; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Uebertragung von Kattowitz; 19.55 „Musikgeschichte"; 20.15 Sinfoniekonzert; 22 Bekanntmachungen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst, Sportnachrichten.

Posen 12.45 Triokonzert; 17.45 Gesangskonzert.

Kattowitz 16.40 Polnischer Sprachunterricht; 17.20 Polnische Literatur; 19.30 Vortrag; 19.55 Musikalische Plauderei.

Ausland

Berlin 16 Bücherstunde; 16.30 Konzert; 20.30 Konzert; 22.30 Nachtmusik.

Breslau 16.30 Konzert; 20.10 Konzert; 21.10 Spielmanns Balladen und Schwänke.

Königswusterhausen 14.20 Kinderstunde; 16 „Nasenatmung"; 16.30 „Sprechtechnik"; 17 „Das bürgerliche Mittelalter"; 17.30 „Moderne Schweißtechnik"; 22.15 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 13.05 Mittagskonzert; 18 Vesperkonzert; 20 Konzert; 22.45 Tanzmusik.

Stuttgart 16.15 Konzert; 20 Weihnachtskonzert; anschl. Grotesken-Abend.

München 19.45 Richard-Wagner-Abend.

Leipzig 19.25 „Otto und Theophono", Partitur von Händel.

Frankfurt 20.15 „Großstadtluft".

Wien 11 Vormittagskonzert; 16 Nachmittagskonzert; 17 Nachmittags-Akademie; 20.30 „Der eiserne Heiland", Oper in drei Akten.

Zahnarzt M. Inwald Flamenbaum

Nawrot 32, Tel. 33-55

Empfängt v. 10—1 u. v. 4—6 Uhr nachm.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg!

Organisationen der geistigen Arbeiter haben überall in der Welt zu einem Fiasko geführt. Die Klasse der Angestellten ist zu klein, als daß sie selbständig in dem großen Ringen der politischen Kräfte eine Rolle spielen könnte. Sie muß früher oder später entscheiden, mit wem sie ihr Schicksal verbinden will. Im Westen schließt sich die Intelligenz immer bewußter der Arbeiterbewegung an. Für den Sozialismus bildet die Solidarität der körperlichen und geistigen Arbeit eine der Grundlagen seines Glaubens an die Zukunft. Wenn die Intelligenz die ausgestreckte Hand des Arbeiters zurückweisen würde, dann würde sie ihr eigenes Schicksal besiegeln.

Wir können diese Ausführungen des „Robotnik“ nur unterstreichen. Auch die deutsche sozialistische Bewegung in Polen hat von Anfang an die Zusammengehörigkeit der körperlichen und geistigen Arbeiter unterstrichen und die deutschen Arbeiter und Angestellten gemeinsam in ihren Reihen vereinigt.

Ein Hirtenbrief zu den Neuwahlen.

Der polnische Episkopat für eine katholische Einheitsfront.

Nach der Veröffentlichung des Dekrets über die Wahlen ist ein Hirtenbrief des polnischen Episkopats erschienen. Dieser Hirtenbrief weist auf die große Bedeutung der kommenden Wahlen hin, da der künftige Sejm an eine Aenderung der Verfassung herangehen soll. Ein weiterer Hinweis gilt der Zunahme des Kommunismus und der Tatsache, daß schon in den verflossenen gesetzgebenden Körperschaften Tendenzen nach der Bekämpfung der Religion und der Moral in die Erscheinung getreten wären.

„Wir haben heute zwei Lager, von denen eins den Katholizismus und die Kirche bekämpft, das zweite — das katholische Lager. Die Gläubigen müssen Recht und Freiheit der Kirche verteidigen, den Einfluß der Religion auf die öffentliche Erziehung, die Untrennbarkeit der Ehe usw. Es wäre eine Sünde, wollte man den Wahlen fernbleiben oder die katholische Einheit zerschlagen.“

Der Brief warnt vor Erscheinungen der Unlust und fordert dazu auf, eine **große katholische Einigkeitsgruppe** zu schaffen. Datiert ist er vom 5. Dezember und mit Unterschriften sämtlicher Mitglieder des polnischen Episkopats versehen.

Angebliche Mindestforderungen Pilsudskis in Genf.

Riga, 7. Dezember. Nach einer Meldung des „B. T.“ soll angeblich Pilsudski den Großmächten seine Mindestforderungen für eine Regelung des Konflikts mit Litauen in Genf bekanntgegeben haben. Er soll gesagt haben, falls diese Mindestforderungen in Genf nicht erfüllt werden sollten, er sich Litauen gegenüber völlig freie Hand vorbehalte.

„Kein Schaden für Danzig...“

sagt Twardowski zum deutsch-polnischen Abkommen.

Twardowski, der polnische Delegationsführer, erklärt in dem Warschauer Regierungsorgan, der „Epoca“, daß die in Danzig wegen des deutsch-polnischen Holzabkommens aufgetauchten Befürchtungen unbegründet seien. Es treffe nicht zu, daß die reichsdeutschen Häfen durch günstigere Sondertarife bevorzugt werden. Ein Schaden für Danzig wird also aus dem Abkommen nicht entstehen.

Russischer Spionagefall in Stockholm.

Stockholm, 7. Dezember. Auch Schweden hat jetzt seinen russischen Spionagefall. Ein junger schwedischer Reserveoffizier, Leutnant der Küstenartillerie, wurde im Eingang der russischen Gesandtschaft von der Stockholmer Kriminalpolizei verhaftet. Er hat im Auftrage des hiesigen russischen Marine- und Militärattachees Paul Oras Spionage zugunsten Sowjetrußlands getrieben. Der Reserveoffizier soll versucht haben, einen Offizier zur Beschaffung militärischen Nachrichtenmaterials zu veranlassen. Im Polizeiverhör gab der Verhaftete an, vor einiger Zeit der Sowjetgesandtschaft seine Dienste angeboten zu haben, welcher Vorschlag von der Gesandtschaft angenommen wurde, wobei dem Reserveoffizier 800 Kronen monatlich angeboten wurden. Bis zum Augenblick seiner Verhaftung konnte er jedoch nur die Einleitung zu seinem Rapport aufstellen, in der keinerlei bestimmte Angaben enthalten waren. Hierfür hatte er 1470 Kronen erhalten.

Anzilotti Präsident des Haager Gerichtshofes.

Haag, 7. Dezember (Pat) Zum Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes im Haag wurde der Italiener Anzilotti, zum Vizepräsidenten Weiß gewählt.

300 Fischerboote eingefroren.

50 Fischer ums Leben gekommen.

Astrachan, 7. Dezember (Pat). Flugzeuge, die auf die Suche nach verschollenen Fischerbooten ausgesandt waren, fanden auf dem Kaspischen Meere 300 Fischerboote vor, die eingefroren waren. Während eines Sturmes sind 50 Fischer ums Leben gekommen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Delegation des Straßenbahnerverbandes beim Stadtpräsidenten.

Gestern wurde eine Delegation des Straßenbahnerverbandes beim Stadtpräsidenten Ziemiencki vorstellig, dem sie die Lage der Straßenbahner im Zusammenhang mit den Forderungen, ihnen die Weihnachtsgratifikationen auszuzahlen und die Klassifizierung aufzuheben, darlegte. Die Delegation erklärte, die Straßenbahner seien so schlecht besoldet, daß sie auf die Vergütigung Anspruch erheben müssen, um die notwendigsten Weihnachtseinkäufe machen zu können. Gleichzeitig teilte sie dem Präsidenten mit, daß die Direktion der Straßenbahngesellschaft an die Straßenbahner einen Aufruf erlassen habe, in dem sie diese zur Arbeit am 12. d. M. auffordert, an welchem Tage der Proteststreik proklamiert werden soll. Aus der Erwägung, daß ein solcher Schritt mit der Verfassung im Widerspruch stehe, hat die Delegation den Präsidenten, Schritte zu unternehmen, damit die Direktion diesen Aufruf zurückzieht. (Auf den Aufruf der Straßenbahndirektion kommen wir noch zu sprechen. — Die Red.) Der Stadtpräsident setzte sich sofort telephonisch mit dem Arbeitsminister Jurkiewicz in Verbindung und stellte ihm die in der Straßenbahn eingetretene Lage vor. Er bat den Minister um Einleitung einer Intervention, damit der Zwist beigelegt werde. Gleichzeitig bat er den Minister, er möchte sich mit dem Innenminister in Verbindung setzen, damit dieser den Lodzer Verwaltungsbehörden die Weisung erteile, ebenfalls die Beilegung des Zwistes anzustreben. Minister Jurkiewicz erwiderte, daß er alles tun werde, um den Streik bei den Lodzer Straßenbahnen zu vermeiden. Gleichzeitig teilte er mit, daß er dem gerade bei ihm weilenden Lodzer Arbeitsinspektor Wojtkiewicz entsprechende Weisungen geben werde. (p)

Das neue Gesetz über die Versicherung der Angestellten. Am 2. Dezember gelangte die Verordnung des Staatspräsidenten über die Versicherung der geistigen Arbeiter zur Veröffentlichung. Die Verordnung regelt die Versicherung der Angestellten für den Fall der Arbeitslosigkeit, der Arbeitsunfähigkeit (Invalidität), die Altersversicherung und die Versicherung für den Fall des Todes. Die Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1928 in Kraft, sie wird jedoch nur stufenweise verwirklicht werden, da zuerst die erforderlichen Versicherungsanstalten geschaffen werden müssen. Das Gesetz sieht vor, auf welche Beträge die Angestellten in den oben angeführten Fällen Anspruch haben, und setzt gleichzeitig die Beiträge der Arbeitgeber und Angestellten fest. Das Versicherungsgesetz ist für alle Angestellten von großer Bedeutung. Es ist daher notwendig, daß die Gesamtheit der Angestellten sich mit dem Inhalt desselben bekannt macht. Um dies weiten Kreisen der Angestellten zu ermöglichen, hält Redakteur **Kronig**, der als Abgeordneter an den Vorberatungen über dieses Gesetz teilgenommen hat, am kommenden Donnerstag, den 15. d. M., im Commisverein einen Vortrag über dieses Thema.

Streik der Schlächter vor den Feiertagen? Bereits vor einigen Wochen haben die Schlächter des städtischen Schlachthofes an die Fleischermeisterinnung eine Lohnaufbesserungsforderung von 25 Prozent gestellt. Da in dieser Angelegenheit bisher keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben, bereiten sich die Schlächter vor, noch vor den Feiertagen in einen Proteststreik zu treten, damit ihnen die gestellten Forderungen zuerkannt werden. Sollte es zu einem Streik der Schlächter noch vor den Weihnachtsfeiertagen kommen, dann würde die Stadt Lodz Gefahr laufen, zu Weihnachten ohne Fleisch dazustehen. (b)

Das 13. Gehalt. In der letzten Sitzung des Krankenkassenrates wurde ein Antrag über die Auszahlung des 13. Gehalts an die Angestellten und Arbeiter der Krankenkasse erörtert. Dieses 13. Gehalt soll als Weihnachtsgratifikation ausgezahlt werden, weshalb die Finanzkommission noch einmal zusammentreten wird, um die Auszahlung endgültig zu beschließen. (b)

Zur Regelung des Aufenthalts von Ausländern in Polen. Wie „Rzeczpospolita“ ankündigt, wird in Kürze die vielumstrittene Verordnung des polnischen Ministerrates über den Aufenthalt von Ausländern im Gebiet der Republik Polen veröffentlicht werden. Ausländer, die nicht im Besitze bestimmter Ausweise sind, dürfen in das Gebiet folgender Wojewodschaften nur einreisen nach Genehmigung durch die Verwaltungsbehörden der betreffenden Bezirke: Lemberg, Stanislau, Tarnopol, Wolhynien, Polesie, Nowogrudek, Wilna und Bialystok. Die Aufenthaltsgenehmigung kann übrigens jederzeit rückgängig gemacht werden. Die Verordnung ist auf zwei Jahre vom Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung an begrenzt. Auffällig erscheint es, daß die Westgebiete Pommerellen, Posen und Schlesien nicht erwähnt sind. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die polnische Regierung den Verlauf der Verhandlungen mit Deutschland abwarten will, ehe sie eine entsprechende Regelung auch für die polnischen Westgebiete trifft.

Registrierung des Jahrganges 1907. Das Polizei-Militärbüro des Magistrats macht bekannt, daß alle Männer des Jahrganges 1907, die im Bereiche des 10. Polizeikommissariats der Stadt ständig oder nur vorübergehend wohnhaft sind, und zwar Buchstaben A bis Z, sich Sonnabend, den 10. Dezember, in der Zeit von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags im Lokale Traugutta 10 zu melden haben. Säumige können mit einer Strafe bis 500 Zloty oder bis 6 Wochen Arrest belegt werden.

Akademie der P. P. S. Ortsgruppe Koziny. Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Koziny veranstaltet die P. P. S. heute, um 10 Uhr früh, im Lokale des Teatr Popularny eine große Akademie. Auf der Akademie wird u. a. Stadtpräsident Ziemiencki sprechen.

Warum die Posttarife erhöht wurden. Das Post- und Telegraphenministerium gibt eine Erklärung ab bezüglich der Notwendigkeit, die Post- und Telegraphentarife zu erhöhen, wie dies bereits ab 1. Dezember erfolgt ist. Es habe sich ein neues Defizit für das laufende Geschäftsjahr ergeben, das hauptsächlich durch die vergrößerten Betriebsausgaben veranlaßt worden ist, zum Teil aber auch durch notwendige Neuanschaffungen. Vor allen Dingen die Telegraphen- und Telephonabteilung sowie die Packetabteilung waren die Ursache dieser Fehlbeträge. Die Briefpost dagegen schloß ohne Defizit ab, dagegen hat dann die Versendung von Zeitungen sich nicht durch die Portokosten bezahlt gemacht. Es mußte also zu einer Portoerhöhung geschritten werden, zumal wiederum gründliche Neuanschaffungen nötig geworden waren. Diese Neuanschaffungen werden für das Jahr 1928 nicht weniger als 39 Millionen Zloty betragen, während im vergangenen Jahr die Kosten der Neuanschaffungen 12 Millionen Zloty betrugen.

Schlafwagen 3. Klasse. Das Verkehrsministerium hat einen Beschluß erlassen, wonach an den Eilzug Warschau—Lemberg besondere Schlafwagen 3. Klasse angekoppelt werden sollen. Die Schlafwagen 3. Klasse haben sich auf den Strecken Warschau—Kattowitz und Warschau—Zdolbunowo gut bewährt. (L)

Wieviel Telephonapparate besitzt Lodz. Im November wurden 153 neue Telephonapparate angelegt, so daß am 1. Dezember insgesamt 6807 Apparate vorhanden waren. Im November wurden 2600000 Gespräche geführt. (p)

Eine Bekanntmachung der Straßenbahngesellschaft.

Im Zusammenhang mit dem Zwist, der zwischen der Direktion der Straßenbahngesellschaft und den Straßenbahnern wegen der Forderungen der letzteren, ihnen ein 13 Gehalt zu bewilligen und die Klassifizierung der Angestellten aufzuheben, erläßt die Straßenbahngesellschaft folgende Bekanntmachung:

Am 11. November erhielten wir durch Vermittlung des Verbandes ein Gesuch der Angestellten wegen Auszahlung eines außerhalb der normalen Bezüge stehenden einmonatigen Gehalts und wegen Angleichung der Gehälter der Angestellten an die höchste Gehaltsklasse. Die Verwaltung der Gesellschaft hat diese Forderungen in ihrer Sitzung vom 19 November besprochen und beschlossen, sie abzulehnen. Gleichzeitig hat sie jedoch eine Verringerung der Zeit des nichtständigen Dienstes der Straßenbahnschaffner von 6 auf 3 Monate beschlossen.

Die Ablehnung der Forderungen der Angestellten erfolgte aus folgenden Gründen: Die von den Angestellten bis zum Jahre 1924 bezogene Gratifikation in Gestalt des 13. und 14. Gehalts wurde noch im Jahre 1924 dem Grundlohn der Angestellten einverleibt, so daß auf diese Art die Frage des 13. und 14 Gehalts als vollkommen erledigt gelten kann. Die Forderung eines Zusatzgehalts in Form einer einmaligen Gratifikation muß als neue Form der Gehaltserhöhung betrachtet werden, mit der sich die Verwaltung nicht einverstanden erklären kann, da die Angestellten nicht nur um 20 Prozent mehr verdienen, als der Durchschnittslohn auf dem Lodzer Arbeitsmarkt beträgt, sondern oft um 15 bis 75 Prozent mehr.

Was die Ausgleichung der Sätze im Verkehrsdienst betrifft, so erklären wir, daß der Grundsatz der Erhöhung der Löhne nach Maßgabe der Dienstjahre allgemein anerkannt ist, weshalb auch die Verwaltung beschlossen hat, von diesem Grundsatz nicht abzuweichen. Diese Beschlüsse der Verwaltung wurden den Verbandsvertretern am 25. November mitgeteilt.

Am 2. d. M. erhielten wir von den Vertretern des Verbandes ein Schreiben, in dem die oben angeführten Forderungen wiederholt und mit einem eintägigen Proteststreik am 12. Dezember gedroht wird, falls sie nicht berücksichtigt werden sollten. Da die oben mitgeteilten Beschlüsse der Verwaltung der Gesellschaft in Sachen der Forderungen der Angestellten eine Aenderung nicht erfahren und da wir im Sinne des Konzessionsvertrages verpflichtet sind, einen ständigen und richtigen Verkehr aufrecht zu erhalten, und da schließlich die Unterbrechung dieses ständigen und richtigen Verkehrs der Straßenbahnen nicht nur die Interessen unserer Institution trifft, sondern auch eine Desorganisation im wirtschaftlichen Leben unserer Halbmillionenstadt bewirkt, teilen wir den Angestellten mit, daß die angekündigte Unterbrechung des Verkehrs auf einen Tag einem Bruch des Arbeitsvertrages durch die Schuld der Angestellten gleichkommen wird. Wir werden die den Vertrag brechenden Angestellten als entlassen betrachten. Wir werden dann gezwungen sein, neue Angestellte unter solchen Bedingungen anzustellen, die uns die Einhaltung des ständigen Verkehrs garantieren.

Da die Anstellung eines neuen Personals und die Organisierung des Verkehrs der Straßenbahnen mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, werden wir gezwungen sein, für diese Zeit den Straßenbahnverkehr einzustellen.

Wir warnen deshalb die Angestellten vor den Folgen der leichtsinnigen Unterbrechung der Arbeit.

Lodz, den 7. Dezember. 1481

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Abszessen, Mastdarmblutungen, Harndrang, Kreuzschmerzen Brustbeklommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung, oft sogar vollkommene Heilung. Fachärzte für Innerlichkranke lassen in vielen Fällen täglich früh und abends etwa ein halbes Glas **Franz-Josef-Wasser** trinken.

Um den Bau einer Radiosendestation in Lodz. Vor einigen Tagen fand eine Sitzung des Lodzer Schulrates statt, in der wichtige mit dem Volksschulwesen zusammenhängende Fragen besprochen wurden. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache hielt der Kurator des Lodzer Schulbezirks Czapczynski ein Referat über das Thema „Die Aufgaben der Schulpolitik im Rahmen des zahlenmäßigen Bedarfs an Schulen in Polen".

Auf das Volksschulwesen ging der Schulkurator Bugajski näher ein, der erklärte, daß sich das Volksschulwesen in Lodz sehr schlecht entwickeln könne, da ein immer größerer Mangel an entsprechenden Räumlichkeiten auftrete. Um dem abzuhelfen, müßten in den nächsten Jahren ungefähr 4000 Schulzimmer gebaut werden. Um die Baupläne in die Wirklichkeit umzusetzen, wurde beschlossen, Wojewodschafts-, Kreis- und Gemeindekomitees zu bilden. Sodann wurde darauf hingewiesen, daß Ausbildungsmöglichkeiten für die der Schule entwachsenen Personen geschaffen werden müssen. In dieser Beziehung wurde erkannt, daß die beste Bildungsmöglichkeit das Schulradio sei. Es wurde daher beschlossen, in Lodz einer Radio-Aufgabestation anzustreben. Dem Komitee gehören u. a. der Vizewojewode Lewicki und der Kurator Bugajski an. (p)

Radio in den Krankenhäusern. Der Schriftführer der Gesundheitsabteilung Dr. Margolies hat angeordnet, die Krankenkassenheilanstalt in Czojny für Schwindsüchtige mit einer Radioempfangstation zu versehen. (b)

Die neue Verwaltung der Krankenkasse. Infolge der Ergänzungswahlen, die in der letzten Sitzung des Krankenkassenrats stattfanden, ist eine Neubildung der Verwaltung nötig geworden. Vorsitzender wurde Herr Kaluzynski, Vizevorsitzender Herr Kazmierczak. In die Heilungskommission wurden gewählt: Milman, Kaluzynski, Diminowski und Hilscher; in die Finanzkommission: Purtal, Einenkel, Adamski und Kulczynski; in die Kommission für Rechtsfragen: Kuk, Wojdan, Kazmierczak und Owsianka. (b)

Die Restaurateure fordern die Aufhebung des Alkoholverbots. Gestern kehrte die Delegation der Restaurateure aus Posen zurück, wo sie an einem allgemeinen Landeskongreß der Restaurateure teilgenommen hat. Von den gefaßten Beschlüssen verdient der hervorgehoben zu werden, daß sich die Restaurateure an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt haben, das Gesetz über den Alkoholverbot einer Novellisierung zu unterziehen. Die Aenderung soll darauf beruhen, daß die Zahl der Alkoholverkaufsstellen im Verhältnis zur Zahl der Einwohner vergrößert wird und daß das Alkoholverbot auf den Bahnhöfen, in der Nähe von Kirchen usw. aufgehoben wird. Ferner verlangen die Restaurateure, daß das Gesetz bis zu seiner Novellisierung außer Kraft gesetzt und daß die Steuer ermäßigt werde. (p)

Der Storch auf der Straße. Die Gdanskastraße 45 wohnhafte 31 Jahre alte Zofja Brzeczynska wurde in der Petrikauer Straße 135 von einem Kinde entbunden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte sie nach der Wöchnerinnenklinik. (p)

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch drangen in die Fabrik von Henoch Kucinski in der 6. Sierpnia 17 Diebe ein. Sie erbrachen vom Hofe aus die Rolläden der Flurtür, öffneten dann mit Nachschlüsseln die nach dem Magazin führende Tür und entwendeten Waren im Werte von 4000 Zl. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50, K. Chondzynski, Petrikauer 164, W. Sokolewicz, Przejazd 19, R. Rembielinski, Andrzeja 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, M. Kasperkiewicz, Zgierska 54, S. Trawkowski, Brzezinskastraße 56.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Morgen, Freitag, den 9. d. M, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit sämtlicher Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Leseabend. Laut Beschluß des Vorstandes berufe ich den ersten Leseabend für Freitag, den 9. d. M., um 7 Uhr abends, nach dem Parteilokal, Bednarska 10, ein. Das Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

— Vorstandssitzung. Heute, Donnerstag, d. 8. d. M., um 9.30 Uhr vormittags, findet die übliche ordentliche Vorstandssitzung statt. Um das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder wird ersucht. Der Vorsitzende.

— Männerchor. Heute, Donnerstag, d. 8. Dezember, im ersten Termin um 9 Uhr und im zweiten um 10 Uhr morgens findet im Lokale, Bednarskastr. 10, die Generalversammlung des Männerchors statt. Auf der Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Kassabericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Allgemeines. Das Erscheinen aller Sänger ist erforderlich.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum Gemischter Chor. Quartalssitzung. Am Sonntag, den 11. Dezember, um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal die 4. Quartalssitzung des gemischten Chores statt. Da wichtige Fragen zu besprechen sind, ist es Pflicht aller Sänger und Sängerinnen, unbedingt zu erscheinen. Der Obmann.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Familienabend.

Im St. Matthäisaal findet heute, abends 7 Uhr, ein Advents-Familienabend mit Gesängen und Vorträgen statt, und zwar zugunsten eines warmen Weihnachtsstübchens. Die Gemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen. Pastor J. Dietrich.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Ortsgruppe Zgierz

Sprechstunden.

Jeden Mittwoch finden von 7 bis 9 Uhr abends im Lokale der D S A P. Sprechstunden der Vorstandsmitglieder, Stadtverordneten, Mitglieder der Magistratskommissionen u. der Krankenkasse statt. Jedermann, ob Mitglied der D S A P. oder Nichtmitglied, kann sich unentgeltlich Rat und Hilfe in Steuer-, Miets- und Krankenkassenangelegenheiten, sozialer Fürsorge, sowie in sämtlichen anderen Angelegenheiten einholen. An diesem Tage werden auch Neuanmeldungen und Mitgliedsbeiträge entgegengenommen, sowie Bücher aus der Bibliothek verliehen.